

IM SPANNUNGSFELD VON REGIONALISIERUNG UND GLOBALISIERUNG:
WIE, WARUM UND MIT WELCHEN FOLGEN BEEINFLUSSEN SICH NAFTA UND WTO
WECHSELSEITIG?

Benjamin Faude

Dipl.-Pol., Graduiertenkolleg „Märkte und Sozialräume in Europa“

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Lichtenhaidestraße 11, 96052 Bamberg

benjamin.faude@uni-bamberg.de

Zusammenfassung:

Dieser Beitrag analysiert institutionelle Wechselwirkung zwischen regionaler und globaler Integration in der internationalen Handelspolitik, indem er den kausalen Einfluss untersucht, den Nordamerikanisches Freihandelsabkommen (NAFTA) und Welthandelsorganisation (WTO) aufeinander ausüben. Konkret wird der Frage nachgegangen, wie und warum die beiden Institutionen interagieren und welche Folgen sich daraus für deren normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit ergeben. Zunächst wird auf Basis von Colemans „Makro-Mikro-Makro-Modell“ ein theoretischer Ansatz zur Analyse institutioneller Wechselwirkung mit Hilfe von Kausalmechanismen entwickelt. Der empirische Teil analysiert vier empirische Fälle institutioneller Wechselwirkung zwischen NAFTA und WTO. Hierbei wird zweierlei ersichtlich: Erstens beruht der inter-institutionelle Einfluss zwischen NAFTA und WTO auf den Einflusslogiken Wechselwirkung durch institutionelle Bindung und Wechselwirkung durch Verhalten. Zweitens treten in Abhängigkeit von der Richtung des kausalen Einflusses zwei unterschiedliche Effekte auf: Die WTO als globale Institution erhöht die Steuerungsfähigkeit der NAFTA als regionale Institution, während die NAFTA die Steuerungsfähigkeit der WTO unterminiert.

IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN REGIONALISIERUNG UND GLOBALISIERUNG: WIE, WARUM UND MIT WELCHEN FOLGEN BEEINFLUSSEN SICH NAFTA UND WTO WECHSELSEITIG?

1. Einleitung

Dieser Beitrag analysiert institutionelle Wechselwirkung in der internationalen Handelspolitik, indem er den kausalen Einfluss untersucht, den Nordamerikanisches Freihandelsabkommen (NAFTA) und Welthandelsorganisation (WTO) aufeinander ausüben. Konkret wird der Frage nachgegangen, wie und warum die beiden Institutionen interagieren und welche Folgen sich daraus für deren normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit ergeben.

Die Ausgangspunkte dieser Fragestellung bilden zwei Beobachtungen: Zum einen wurde die Liberalisierung des Handels in den beiden vergangenen Jahrzehnten sowohl durch die multilaterale Welthandelsorganisation (WTO), als auch im Rahmen der zweiten Welle des Regionalismus (Vgl. hierzu z.B. Mansfield/ Milner 1999; Rüland 2002) durch regionale Integrationsabkommen wie das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA), die Europäische Union (EU), den Gemeinsamen Markt des Südens (MERCOSUR) oder die Assoziation südostasiatischer Nationen (ASEAN) maßgeblich vorangetrieben. Im Besonderen NAFTA und EU sind führende Beispiele von regionalen Integrationsprojekten, welche die Liberalisierung des Handels und somit die Schaffung von Märkten forciert haben. Diese beiden Institutionen schaffen die weltweit größten regionalen Märkte. Somit kristallisieren sich in den letzten Dekaden zwei Paradigmen der internationalen Handelsordnung heraus – *Regionalisierung* und *Globalisierung*¹ – die jedoch in der Politikwissenschaft bisher weitgehend separat voneinander analysiert wurden, während sich Ökonomie und Rechtswissenschaft bereits seit langem mit der Interaktion dieser Paradigmen auseinandersetzen (Vgl. Dür 2006; Bartels/Ortino 2006).

Zweitens liegt diesem Beitrag die Beobachtung zugrunde, dass sich separat voneinander gegründete internationale Institutionen in zunehmendem Maße wechselseitig beeinflussen (Vgl. z.B. Gehring 2006; Knodt 2007; Raustiala/ Victor 2004), nachdem internationale

¹ Zur Definition vgl. Becker/ John/ Schirm 2007: 177 (Regionalisierung) und Becker/ John/ Schirm 2007: 13 (Globalisierung). Im Rahmen dieses Beitrages wird Globalisierung nur als ökonomischer Prozess untersucht.

Institutionen über Jahrzehnte als separate, isoliert voneinander existierende Einheiten analysiert wurden, die von interessierten Akteuren errichtet wurden, um gemeinsame Interessen in einem abgegrenzten Themenbereich umzusetzen (Vgl. z.B. Rittberger 1993; Miles et al. 2002). Die internationalen Beziehungen im Allgemeinen und die internationale Handelspolitik im Besonderen zeichnen sich dadurch aus, dass sich eine Vielzahl internationaler Institutionen auf regionaler und globaler Ebene um Regulierung bemüht. Aus dieser, in den letzten Jahrzehnten ebenfalls stark zunehmenden, institutionellen Dichte auf internationaler Ebene folgt fast schon zwangsläufig, dass sich internationale Institutionen beeinflussen, indem sie wechselseitig Einfluss auf ihre normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit nehmen (Alter/ Meunier 2009). Internationale Institutionen können daher nur unzureichend analysiert und verstanden werden können, wenn man sie als isoliert voneinander existierende Einheiten auffasst und untersucht. Dem trägt dieser Beitrag Rechnung, indem er analysiert, wie und warum NAFTA und WTO interagieren und welche Folgen sich daraus für deren normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit ergeben.

Der vorliegende Beitrag entwickelt zur Beantwortung der seiner zentralen Untersuchungsfrage zunächst einen theoretischen Ansatz zur Analyse institutioneller Wechselwirkung mit der Hilfe von Kausalmechanismen. Auf der Basis des „Makro-Mikro-Makro-Modells“ von James Coleman wird expliziert, wie institutionelle Wechselwirkung durch Kausalmechanismen analysiert werden kann. Anschließend skizziert der empirische Teil zunächst die grundlegenden Aspekte der Beziehung zwischen Regionalismus und Multilateralismus im internationalen Handelssystem. Daraufhin werden vier empirische Fälle institutioneller Wechselwirkung zwischen NAFTA und WTO analysiert. In zwei Fällen wird die normative Entwicklung der inter-institutionellem Einfluss unterliegenden Institution untersucht, während in den beiden anderen Fällen die Steuerungswirksamkeit der Zielinstitution beeinflusst wird. Die Untersuchung dieser empirischen Fälle institutioneller Wechselwirkung führt zu zwei wesentlichen Erkenntnissen: Erstens beruht der inter-institutionelle Einfluss zwischen NAFTA und WTO auf den Einflusslogiken Wechselwirkung durch institutionelle Bindung und Wechselwirkung durch Verhalten. Zweitens treten in Abhängigkeit von der Richtung des kausalen Einflusses zwei unterschiedliche Effekte auf: Die WTO als globale Institution erhöht die Steuerungsfähigkeit der NAFTA als regionale Institution, während die NAFTA die Steuerungsfähigkeit der WTO unterminiert. Weiterhin ermöglicht dieser Beitrag relevante Rückschlüsse auf den theoretischen Ansatz der Analyse institutioneller Wechselwirkung mit Hilfe von Kausalmechanismen und zeigt auf, dass im

Besondern eine Einflusslogik in der internationalen Handelspolitik anders verläuft als in der internationalen Umweltpolitik.

2. Das Spannungsfeld von Regionalisierung und Globalisierung als institutionelle Wechselwirkung

Die ökonomische Analyse der Wechselwirkung von regionaler und globaler Liberalisierung nimmt bereits seit geraumer Zeit breiten Raum ein und wurde hauptsächlich im Hinblick auf Handelsströme unter der Fragestellung „Regionale Integration als Baustein oder als Stolperstein zur Liberalisierung des Welthandels?“ kontrovers diskutiert (Vgl. z.B. Bhagwati 1993; Lawrence 1996a und für eine überblicksartige Darstellung Dür 2006: 216-222). Eine universal gültige Antwort konnte auf diese zentrale Forschungsfrage bisher nicht gefunden werden. Dies kann vor allem dadurch erklärt werden, dass spezifisch regionale Bedingungen für die Beantwortung der Frage von entscheidender Wichtigkeit sind (Krueger 1999). Neben der Ökonomie schenkte auch die Rechtswissenschaft dem in Rede stehenden Phänomen Aufmerksamkeit. Sie untersuchte interagierende Rechtsordnungen der Institutionen auf regionaler und globaler Ebene (Vgl. z.B. Bartels/ Ortino 2006; Jackson 1993; Weiler 2000). Dabei wird die Beziehung von Regionalismus und Multilateralismus als eines der wichtigsten Problemgebiete der WTO-Rechtsordnung aufgefasst (Graf de Gaál Gyulai 2001: 20). Im Besonderen wurde die Beziehung der Integrationsordnung der WTO und des früheren GATT, verkörpert in Art. XXIV GATT, der „Vereinbarung im Hinblick auf die Interpretation des Art. XXIV GATT“ und in den Artikeln V und V^{bis} GATS untersucht. Die rechtswissenschaftlichen Untersuchungen zogen daraus jedoch keine institutionellen Konsequenzen. Hier setzt dieser Beitrag an und untersucht die Konsequenzen des facettenreichen inter-institutionellen Einflusses für die involvierten Institutionen.

Im Gegensatz zu Ökonomie und Rechtswissenschaft beschäftigten sich die Internationalen Beziehungen zumeist jeweils separat mit den Phänomenen von Regionalisierung und Globalisierung. Auf der einen Seite wurden neben der Analyse der Entstehung regionaler Integrationsabkommen (Vgl. z.B. Schirm 2002) primär Effekte untersucht, die regionale Integration auf staatliche und nicht-staatliche Akteure innerhalb des Integrationsraumes ausübt (Vgl. allgemein z.B. Haas 1964; Mattli 1999 und konkret für Nordamerika z.B. Hufbauer und Schott 2005). Effekte, die regionale Integrationsprojekte im Allgemeinen und die NAFTA im Besonderen für Akteure außerhalb des Integrationsraumes zeitigen, wurden

allenfalls am Rande beachtet (Vgl. z.B. Oye 1992; Mansfield 1998). Aus diesem Forschungsstand ergibt sich der Vorschlag von Dür (2006), die Konsequenzen eines Integrationsabkommens für die Handelspolitik von Mitgliedstaaten und Drittstaaten in einem Ansatz integriert zu analysieren, um die Interaktion der Strategien der Drittstaaten als Reaktion auf ein regionales Integrationsabkommen mit der Antwort der Mitgliedsstaaten auf die Reaktion der Drittstaaten verstehen zu können (Dür 2006: 216 und 222-225). Somit werden in diesem Ansatz primär die Auswirkungen regionaler Integrationsabkommen auf staatliche Akteure in- und außerhalb des regionalen Integrationsabkommens, deren Verhandlungsmacht und die Rückkoppelungseffekte dieser Strategien auf das regionale Integrationsabkommen untersucht. Direkte und unmittelbare Effekte auf die normative Entwicklung oder die Steuerungswirksamkeit der WTO oder anderer internationaler Institutionen bleiben zum einen außerhalb des Erkenntnisinteresses und werden zum anderen nicht explizit adressiert. Genau an dieser Stelle möchte der vorliegende Beitrag ansetzen und den direkten Einfluss regionaler Integrationsabkommen auf die normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit der WTO in einem konsistenten und kohärenten Makro-Mikro-Makro-Modell analysieren, da Effekte, die regionale Integrationsprojekte auf multilaterale Institutionen ausüben, bis dato noch kaum systematisch erforscht sind. Die Analyse dieser Einflussrichtung stellt jedoch nur einen Teil des Vorhabens dieses Beitrages dar.

Auch die politikwissenschaftliche Forschung zur Welthandelsordnung beschäftigte sich bisher zwar mit vielen Facetten der WTO, allerdings nur sehr selten mit deren Interaktion mit regionalen Integrationsabkommen (Vgl. hierzu Haftel 2004: 123). Die in der jüngeren Vergangenheit durchgeführten politikwissenschaftlichen Studien, die sich mit den institutionellen Implikationen der interagierenden Prozesse der Liberalisierung auf regionaler und globaler Ebene auseinandersetzen, beschäftigen sich meist mit einzelnen Aspekten dieser Beziehung und können daher kein umfassendes Bild zeichnen. Beispielsweise wurden die sich daraus ergebenden Gelegenheiten zum Forum Shopping im Hinblick auf den Streitschlichtungsmechanismus (Busch 2007), die Implikationen der Existenz, Vertiefung und Erweiterung von regionalen Integrationsprojekten für den WTO Streitschlichtungsmechanismus (Haftel 2004) oder multilaterale Anreize zur Gründung regionaler Integrationsabkommen (Mansfield/ Reinhardt 2003) untersucht. Eine Ausnahme bildet in diesem Zusammenhang Knodts Untersuchung des institutionellen Wandels in der EU durch deren Einbettung in die WTO. Hier wird umfassend und systematisch herausgearbeitet, dass sich innerhalb der EU durch die Einbettung in die WTO sowohl im Hinblick auf die

formale Organisation von Entscheidungsverfahren, als auch im Hinblick auf Routinen und Konzepte legitimer Ordnung ein Wandel ergeben hat und dieser Wandel auf drei Mechanismen zurückgeführt (Knodt 2007). Mein Beitrag knüpft an Knodts Untersuchung an, indem er durch die Analyse des Einflussverhältnisses von NAFTA und WTO ebenfalls exogen induzierten institutionellen Wandel in den Blick nimmt. Er geht insofern über Knodts Analyse zur Einbettung der EU in die WTO hinaus, als beide Einflussrichtungen (Global → Regional *und* Regional → Global) in den Blick genommen werden und rückt mit der NAFTA ein weiteres regionales Integrationsabkommen in den Fokus dieser Fragestellung. Mit der Beziehung zwischen EG und WTO setzen sich im Hinblick auf die Einhaltung von WTO-Recht durch die EG auch Jürgen Neyer und Ulrike Ehling (2008) auseinander. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass die EG über ein vergleichsweise hohes Maß an Regelbefolgungskompetenz besitzt (Neyer/ Ehling 2008: 407). Da die EG, anders als die NAFTA, als bisher einziges regionales Integrationsabkommen neben ihren Mitgliedsstaaten selbst Mitglied der WTO ist, befinden wir uns hier zunächst im Bereich der Copliance-Forschung, weniger im Bereich der institutionellen Wechselwirkung.

Weiterhin wird im Rahmen der vorliegenden Analyse an die Untersuchungen von Schirm (1997a, 1997b, 1999, 2002) angeknüpft, in denen er die *Entstehung* regionaler Integrationsprojekte für EU, NAFTA und Mercosur auf die Globalisierung und den als Resultat dessen erhöhten Wettbewerbsdruck zurückführt (Schirm 2002: 20-23). Allerdings steht im Zentrum des Erkenntnisinteresses dieses Beitrags nicht die Entstehung regionaler Integrationsabkommen, sondern deren normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit. Zudem wird – wie bereits erwähnt - neben dem Einfluss, den die globale auf die regionale Ebene ausübt, auch der Einfluss untersucht, der von der regionalen Ebene auf die normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit der globalen WTO wirkt. Schließlich wird hier nicht die transnationale Komponente der Globalisierung (Schirm 1998), sondern die internationale Komponente thematisiert. Globalisierung ist insoweit Untersuchungsgegenstand, als sie in der WTO institutionalisiert ist.

Da internationale Institutionen über Jahrzehnte als separate, isoliert voneinander existierende Einheiten analysiert wurden, die von interessierten Akteuren errichtet wurden, um gemeinsame Interessen in einem abgegrenzten Themenbereich umzusetzen, bezogen sich auch theoretische Ansätze zur Analyse internationaler Institutionen sehr lange durchwegs auf einzelne internationale Institutionen (Vgl. z.B. Gehring 1994; Gehring 2002a; Koremenos/

Lipson/ Snidal 2001a). Erst in den letzten Jahren setzte sich in zunehmendem Maße die Erkenntnis durch, dass sich separat voneinander gegründete internationale Institutionen in zunehmendem Maße wechselseitig beeinflussen, auch wenn sie primär damit beschäftigt sind, ihre eigenen Kooperationsprojekte zu lösen. Die noch junge Erforschung der wechselseitigen Beeinflussung internationaler Institutionen beschäftigte sich bis dato primär mit der internationalen Umweltpolitik - im Besonderen der internationalen Klimapolitik - (Vgl. z.B. Jacquement/ Caparrós 2002) sowie der konfliktreichen Beziehung zwischen internationalen Handelsregimen und internationalen Umweltregimen (Vgl. z.B. Palmer/ Chaytor/ Werksman 2006; Schoenbaum 1997). Daneben wurde die Beziehung der WTO zu anderen internationalen Institutionen bisher ansatzweise in Bezug auf den Import von Standards aus anderen Institutionen untersucht (Gehring 2002b; Gstöhl/ Kaiser 2004). Somit blieb die empirische Erforschung institutioneller Wechselwirkung bisher auf bestimmte „hot spots“ beschränkt. Daraus ergibt sich ein großes Potential zur Ausweitung dieser Forschungsagenda. Daher analysiert dieser Beitrag institutionelle Wechselwirkung auf dem Gebiet der internationalen Handelspolitik, erweitert also das empirische Untersuchungsobjekt der Wechselwirkungsforschung und treibt damit ein für die nächste Phase der Regimeforschung - insbesondere für Handelsregime - als zentral erachteten Thema (Underdal/ Young 2004: 373f.) voran. Die Erforschung institutioneller Wechselwirkung bedeutet eine Ergänzung der traditionelleren Untersuchung von Gründung, Entwicklung und Steuerungswirksamkeit *einzelner* internationaler Institutionen.

Im Rahmen dieses Beitrags wird auf das in einem Forschungsprojektes zu institutioneller Wechselwirkung in der internationalen Umweltpolitik entwickelte theoretische Instrumentarium zur Analyse institutioneller Wechselwirkung mit Hilfe von Kausalmechanismen und Idealtypen zurückgegriffen (Vgl. Gehring/ Oberthür 2009). Dieses theoretische Instrumentarium beruht auf allgemeinen Grundprinzipien, die aus Theorien der internationalen Kooperation und der internationalen Beziehungen entwickelt wurden. Aus diesem Grunde postulieren die Autoren politikfeldunabhängige Anwendbarkeit ihres theoretischen Instrumentariums (Gehring/ Oberthür 2009: 148). In theoretischer Hinsicht besteht der Mehrwert dieses Beitrages daher in der Überprüfung der Anwendbarkeit des theoretischen Instrumentariums für die internationale Handelspolitik. Hierbei komme ich zu dem Ergebnis, dass die generelle Anwendbarkeit des Instrumentariums nicht in Frage gestellt werden muss, spezifische empirisch feststellbare Logiken in den hier untersuchten Fällen aber dennoch signifikant, insbesondere von dem deduktiv abgeleiteten Idealtyp „Verschachtelte

Institutionen“ (Gehring/ Oberthür 2009: 139f.), abweichen. Dies wird auf grundlegende Unterschiede in den Rahmenbedingungen der internationalen Handelspolitik im Vergleich zur internationalen Umweltpolitik zurückgeführt und ist für die Weiterentwicklung des theoretischen Instrumentariums zur Analyse institutioneller Wechselwirkung von Bedeutung.

3. Theoretisches Analyseinstrumentarium

Internationale Institutionen werden definiert als „dauerhafte und verbundene Menge von formalen und informalen Regeln, die Verhaltensrollen vorschreiben, Aktivität beschränken und Erwartungen formen“ (Keohane 1989: 3). Dabei gehe ich davon aus, dass Kooperation innerhalb internationaler Institutionen zur Bereitstellung eines Gutes führt (Aggarwal/ Dupont 1999: 393), wobei verschiedene Typen von Gütern durch Kooperation in internationalen Institutionen produziert werden. Es können Clubgüter bereitgestellt werden, wie dies beispielsweise in der EU, der NAFTA oder der WTO der Fall ist. Es kann ein Kollektivgut (z.B. Schutz der Luft vor Verschmutzung) geschaffen werden, oder es kann ein Privatgut bereitgestellt werden, wie dies beispielsweise bei Ausschließlichen Wirtschaftszonen der Fall ist (Vgl. hierzu allgemein Cornes/ Sandler 1996).

Im obigen Sinne verstandene internationale Institutionen existieren nicht isoliert voneinander. Da viele Politikfelder nicht mehr durch ein einzelnes internationales Regime bearbeitet, sondern durch ein „Flickwerk“ von internationalen Institutionen reguliert werden, die sich unter anderem hinsichtlich ihrer grundlegenden Charakteristika, ihrer räumlichen Reichweite und des von ihnen behandelten Gegenstandsbereiches unterscheiden (Biermann et al. 2007: 2), wird deren normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit von anderen internationalen Institutionen beeinflusst. Dieses Phänomens des sich auf vielfältige Weise wechselseitigen Beeinflussens von internationalen Institutionen wird als institutionelle Wechselwirkung bezeichnet und tritt auf, obwohl internationale Institutionen primär mit der Lösung ihrer spezifischen Kooperationsprobleme beschäftigt sind. Der inter-institutionelle Einfluss, dem internationale Institutionen unterliegen, kann die Politiken der betroffenen Institution unterstützen und daher synergistische Effekte erzeugen oder er kann diese unterminieren und störenderische Effekte hervorbringen.

Da es sich bei der Erforschung institutioneller Wechselwirkung um einen jungen Forschungszweig der Internationalen Beziehungen handelt, können wir nicht auf eine

vollwertig ausgebildete, deduktiv abgeleitete Theorie institutioneller Wechselwirkung zurückgreifen. Allerdings können wir den theoretischen Ansatz der Kausalmechanismen institutioneller Wechselwirkung (Vgl. Gehring/ Oberthür 2009; Oberthür/Gehring 2006) zur systematischen Analyse der institutionellen Beziehung zwischen NAFTA und WTO fruchtbar machen.

3.1 Definition institutioneller Wechselwirkung

Die entscheidende Voraussetzung für das Vorliegen institutioneller Wechselwirkung ist eine *kausale* Beziehung zwischen den involvierten Institutionen. Kausalität impliziert, dass ein beobachteter Effekt innerhalb der Zielinstitution oder ihrem Themenbereich der Ausgangsinstitution zugerechnet werden kann, so dass wir das Auftreten des Effektes in Abwesenheit der Ausgangsinstitution nicht erwarten würden (King/ Keohane/ Verba 1994: 75-85). Konkret liegt institutionelle Wechselwirkung also vor, wenn eine Institution – die Ausgangsinstitution – die normative Entwicklung oder die Steuerungswirksamkeit einer anderen Institution – der Zielinstitution - beeinflusst. Somit ist im Rahmen dieses Beitrages in Fällen institutioneller Wechselwirkung sowohl die unabhängige Variable als auch die abhängige Variable auf der institutionellen Ebene angesiedelt.

Eine kausale Beziehung zwischen zwei Institutionen kann hergestellt werden, wenn wir Folgendes beobachten: (1) eine Ausgangsinstitution sowie relevante Regeln und Entscheidungen, von denen Einfluss ausgeht, (2) eine Zielinstitution sowie relevante Teile der Institution selbst oder dem von ihr bearbeiteten Themenbereich, die dem Einfluss der Ausgangsinstitution unterliegen, (3) einen *unidirektionalen* Pfad, der die beiden Institutionen verbindet (Gehring/ Oberthür 2009: 127). Daraus geht hervor, dass das hier in Rede stehende Konzept institutioneller Wechselwirkung nicht impliziert, dass sich der Einfluss zwischen den involvierten Institutionen hin und her bewegt. Falls sich zwei Institutionen wechselseitig beeinflussen, müssen mindestens zwei unidirektionale Kausalmechanismen vorliegen, die in entgegen gesetzter Richtung wirken. Dies impliziert, dass komplexe Situationen der Wechselwirkung analytisch in eine geeignete Anzahl von Fällen disaggregiert werden müssen, die aus einer einzigen Ausgangsinstitution, einer einzigen Zielinstitution und einem einzigen Kausalpfad bestehen, (Gehring/ Oberthür 2009: 127). Im Besonderen ist die Disaggregation in individuelle Fälle institutioneller Wechselwirkung sinnvoll, wenn Institutionen zeitgleich an einer Mehrzahl von Interaktionsfällen beteiligt sind (Oberthür/

Gehring 2009: 128). Dies ist in Zusammenhang mit der WTO zweifelsohne der Fall. Neben den zahlreichen Wechselwirkungsbeziehungen mit regionalen Integrationsabkommen steht sie zeitgleich mit einer Mehrzahl multinationalen Umweltabkommen in einem Wechselwirkungsverhältnis (Gehring 2007). Dies macht eine Disaggregation in einzelne Fälle für die Kausalanalyse unabdingbar.

Die wesentlichen Effekte derartiger Fälle institutioneller Wechselwirkung treten in der Zielinstitution auf und können im Hinblick auf das primäre Regelungsziel dieser Institution beurteilt werden. Falls die Effekte institutioneller Wechselwirkung das primäre Regelungsziel der Zielinstitution unterstützen, werden diese Effekte Synergie zwischen den beiden involvierten Institutionen schaffen. Falls sie dem primären Regelungsziel der Zielinstitution widersprechen, werden sie in Störung resultieren. Die Effekte institutioneller Wechselwirkung sind neutral, falls sie das Streben nach dem primären Ziel der Zielinstitution nicht klar verstärken oder behindern (Gehring/ Oberthür 2009: 128).

Institutionelle Wechselwirkung kann auf den drei Ebenen der Steuerungswirksamkeit internationaler Regime (Underdal 2004) auftreten. Falls eine Institution Einfluss auf eine andere Institution ausübt, kann dieser entweder von ihren Normen und ihrem Wissen (*output*), von ihrem Einfluss auf das Verhalten relevanter Akteure (*outcome*), oder von ihrem Einfluss auf ihr letztendliches Regulierungsziel, z.B. die Liberalisierung des Welthandels, (*impact*) ausgehen.

3.2 Funktion von Kausalmechanismen

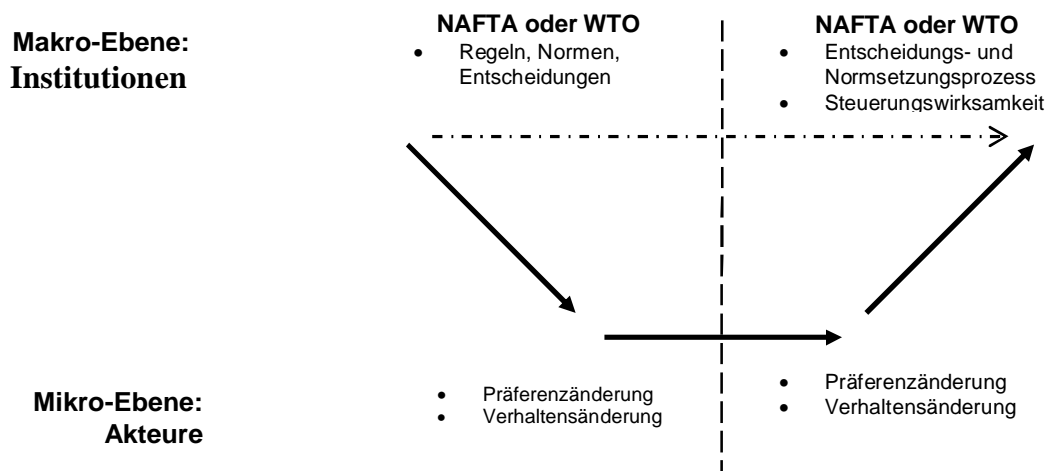
Um konsistent und kohärent nachzuweisen, dass eine Ausgangsinstitution kausalen Einfluss auf eine Zielinstitution ausübt, muss spezifiziert werden, auf welche Weise kausale Effekte institutioneller Wechselwirkung ausgeübt werden (King/ Keohane/ Verba 1994: 85). Diese Funktion übernehmen die in der sozialwissenschaftlichen Analyse bewährten Kausalmechanismen, indem sie den Prozess zwischen Ursache (in der Ausgangsinstitution) und Effekt (in der Zielinstitution) nachvollziehen. Daher zieht diese Analyse das bereits erwähnte theoretische Konzept der Kausalmechanismen institutioneller Wechselwirkung heran (Gehring/ Oberthür 2009). Kausalmechanismen werden hierbei als Menge von Aussagen verstanden, die logisch zusammenhängen und für eine plausible Erklärung sorgen, wie eine gegebene Ursache einen beobachtbaren Effekt begründet (Schelling 1998: 32-33).

Indem sie dies tun, öffnen Kausalmechanismen die „black box“ der Ursache-Wirkungs-Beziehung zwischen den involvierten Institutionen und identifizieren spezifische Pfade, auf denen Einfluss von der Ausgangsinstitution auf die Zielinstitution übertragen wird (Hedström/ Swedberg 1998). Kausalmechanismen sorgen für abstrakte Modelle tatsächlicher Kausalpfade, denen institutionelle Wechselwirkung folgt.

3.3 Anwendung von Colemans Makro-Mikro-Makro-Modell zur Analyse institutioneller Wechselwirkung

Aus der gegebenen Definition ergibt sich eine unüberschaubare Vielfalt möglicher Kausalmechanismen und die Notwendigkeit einen Typ zu spezifizieren, der geeignet ist, die zentrale Fragestellung dieses Beitrags zu analysieren. Daher benutze ich Colemans Makro-Mikro-Makro-Modell von kollektiven sozialen Handlungen (Coleman 1990: 1-13), um diesem Modell entsprechende Kausalmechanismen zur Analyse institutioneller Wechselwirkung einzuführen.

Abbildung 1: Anwendung von Colemans Makro-Mikro-Makro-Modell zur Analyse institutioneller Wechselwirkung



Eigene Darstellung in Anlehnung an Coleman 1990:9 und Oberthür/Gehring 2009: 130

Auf die eben skizzierte Weise sorgen Kausalmechanismen für eine Mikrofundierung der Analyse institutioneller Wechselwirkung und zeigen auf, auf welche Weise Akteure in diesem Prozess von Bedeutung sind (George/ Bennett 2005: 135-145).

Nun muss der theoretische Rahmen in Gestalt von Colemans Modell mit konkreten Kausalmechanismen durchdrungen werden, die die empirische Untersuchung leiten. Diese Kausalmechanismen werden weiter spezifiziert durch die Entwicklung Weberscher Idealtypen institutioneller Wechselwirkung.

Die Entwicklung konkreter Kausalmechanismen wird ebenfalls durch die drei Ebenen der Steuerungswirksamkeit von Regelungsinstitutionen (*output*, *outcome* und *impact*) strukturiert. Um effektiv zu sein, muss eine Institution kollektives Wissen und Normen erzeugen, die Verhalten vorschreiben, verbieten oder erlauben. Dies stellt den unmittelbaren *output* einer Institution dar. Institutionelle Wechselwirkung auf dieser Ebene der Steuerungswirksamkeit liegt vor, wenn der Entscheidungsprozess der Zielinstitution von der Ausgangsinstitution beeinflusst wird (Gehring/ Oberthür 2009: 132.). Dieser *output* einer Institution muss wiederum Verhaltensänderungen relevanter Akteure auslösen, um effektiv zu werden. Ein beobachtbarer Einfluss auf das Verhalten relevanter Akteure stellt den *outcome* einer Institution dar. Institutionelle Wechselwirkung auf dieser Ebene bedeutet also nicht, dass der Entscheidungsprozess, sondern die Steuerungswirksamkeit der Zielinstitution in ihrem Themengebiet beeinflusst wird (Gehring/ Oberthür 2009: 132). Schließlich können derart ausgelöste Verhaltensänderungen Einfluss auf das letztendliche Regelungsziel ausüben (*impact*). Falls das letztendliche Regelungsziel einer Institution beeinflusst wird von Nebeneffekten anderer Institutionen auf deren letztendliches Regulierungsziel, sprechen wir also von Wechselwirkung auf der *Impact-Ebene*. Auch hier wird die Steuerungswirksamkeit, nicht der Entscheidungsprozess, der Zielinstitution durch die Ausgangsinstitution beeinflusst. Die folgenden Kausalmechanismen institutioneller Wechselwirkung unterscheiden sich im Besonderen im Hinblick auf die Art und Weise, wie die Zielinstitution durch die Ausgangsinstitution beeinflusst wird.

3.4 Analyse inter-institutionellen Einflusses auf die normative Entwicklung internationaler Institutionen

Eine Institution beeinflusst den output einer anderen Institution, wenn sie auf die Präferenzen relevanter Akteuren innerhalb der Zielinstitution einwirkt. Daher ist der Nachweis, dass die Mitglieder der Zielinstitution in Abwesenheit der relevanten Entscheidung der Ausgangsinstitution anders entschieden hätten, notwendig um eine kausale Beziehung zwischen Ausgangs- und Zielinstitution herzustellen (Oberthür/ Gehring 2006: 35).

Institutionelle Wechselwirkung, die den Entscheidungsprozess und daher die normative Entwicklung einer internationalen Institution beeinflusst, kann von zwei verschiedenen Kausalmechanismen angetrieben werden: *Wechselwirkung durch institutionelles Lernen* und *Wechselwirkung durch institutionelle Bindung*.

Wechselwirkung durch institutionelles Lernen betont den inter-institutionellen Transfer von Wissen. Sie resultiert aus der Tatsache, dass Akteure begrenzte Informationen und Informationsverarbeitungskapazitäten zu ihrer Verfügung haben. Der Entscheidungsprozess einer Zielinstitution kann beeinflusst werden durch Informationen, Wissen und Ideen die innerhalb einer anderen Institution produziert wurden und die Perzeption von relevanten Entscheidungsträgern modifizieren (Oberthür/ Gehring 2006: 35).

Der Entscheidungsprozess und daher die normative Entwicklung einer Institution kann ebenso durch Verpflichtungen beeinflusst werden, die mindestens eines ihrer Mitglieder innerhalb einer anderen Institution eingegangen sind. Diese Übertragung von Einfluss wird durch den Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung erfasst. Er basiert auf der Annahme, dass Verpflichtungen, auf die man sich innerhalb der Ausgangsinstitution geeinigt hat, die Interessenkonstellation und den Entscheidungsprozess innerhalb der Zielinstitution beeinflussen, so dass staatliche Akteure Entscheidungen nicht treffen, die Konflikte mit bereits bestehenden Verpflichtungen generieren würden (Gehring 2007: 99) und setzt ein gewisses Überlappen der Regelungsbereiche und der Mitgliedschaften der involvierten Institutionen voraus (Gehring / Oberthür 2009: 136).

Der Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Institutionelle Bindung vollzieht sich in folgenden Schritten: Zunächst verabschieden die Mitglieder der Ausgangsinstitution eine Verpflichtung, die auch für die Zielinstitution von Relevanz sein könnte. Diese Verpflichtung bindet auch Staaten, die Mitglieder der Zielinstitution sind. Dies wiederum führt dazu, dass diese Verpflichtung mindestens einen Mitgliedstaat veranlasst, seine Präferenzen im Hinblick auf die Zielinstitution zu modifizieren. Schließlich beeinflussen die modifizierten Präferenzen den kollektiven Entscheidungsprozess der Zielinstitution und ihren output (Oberthür/ Gehring 2006: 38).

Durch die deduktive Ableitung Weberscher Idealtypen werden die allgemeinen Kausalmechanismen institutioneller Wechselwirkung weiter spezifiziert. Hierdurch wird es

ermöglicht, systematisch die verschiedenen Arten und Effekte von institutioneller Wechselwirkung erklären, die demselben Kausalmechanismus folgen (Gehring/ Oberthür 2006: 325).

Dem entsprechend kann die grundlegende Logik des Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Institutionelle Bindung durch drei unterschiedliche Idealtypen weiter spezifiziert werden. Die so gewonnenen Idealtypen unterscheiden sich im Hinblick auf Ziele, Mitgliedschaften und Regelungsinstrumente der involvierten Institutionen. Für jeden der drei einzuführenden Idealtypen wird angenommen, dass die involvierten Institutionen im Hinblick auf zwei der Variablen „Ziel“, „Mitgliedschaft“ und „Regelungsinstrumente“ übereinstimmen. Falls die beiden involvierten Institutionen verschiedene Ziele besitzen, folgt der empirische Fall dem Idealtyp „Abgrenzung von Problembereichen. Falls die involvierten Institutionen unterschiedliche Regelungsinstrumente verwenden, ist der Idealtyp „Zusätzliche Regelungsinstrumente“ in der Lage, einen solchen Fall institutioneller Wechselwirkung zu erklären.

3.4.1 Idealtyp „Verschachtelte Institutionen“

Ein empirischer Fall kann analytisch durch den Idealtyp „Verschachtelte Institutionen“ erfasst werden, wenn die zwei involvierten Institutionen unterschiedliche Mitgliedschaften aufweisen. Dieser Idealtyp ist für die empirische Analyse von besonderer Wichtigkeit, da es sich bei NAFTA und der WTO um ineinander verschachtelte Institutionen handelt. Mit ineinander verschachtelten Institutionen ist eine Beziehung zwischen einer (oder mehrerer) funktional und/oder geografisch kleineren Institution und einer funktional und/oder geografisch umfassenderen Institution gemeint, wobei die Mitgliedsstaaten der kleineren Institution in der funktional und/oder geografisch größeren Institution ebenfalls Mitglied sind und beide Institutionen den selben allgemeinen Themenbereich (z.B. Liberalisierung des Handels oder Schutz des Klimas) bearbeiten (eigene Definition in Anlehnung an Aggarwal 1983; Young 1996 und Alter/ Meunier 2006). Da die USA, Mexiko und Kanada als Mitgliedstaaten der NAFTA ebenfalls Mitglied der WTO sind, handelt es sich bei NAFTA und WTO zweifelsohne um ineinander verschachtelte Institutionen². Dies lässt sich auch daran erkennen, dass bei der Planung und Gestaltung des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens durch die beteiligten Akteure viel Wert auf Konformität mit dem

² Das Schengen-Regime und die Europäische Union bilden ein weiteres Beispiel für ineinander verschachtelte Institutionen (Gehring 1998).

GATT als Vorgängerinstitution der WTO gelegt wurde (Koremenos/Lipson/Snidal 2001a: 796).

Ich fasse Wechselwirkung durch institutionelle Bindung, die dem Idealtyp “Verschachtelte Institutionen” folgt, als pfadabhängigen Prozess auf. Dieser Typ institutioneller Wechselwirkung setzt voraus, dass die Mitglieder internationaler Institutionen inkompatible Bindungen vermeiden wollen. Aufgrund dessen schränken die in der Ausgangsinstitution zuerst eingegangenen institutionellen Bindungen die Menge der danach möglichen institutionellen Bindungen in der Zielinstitution ein (Oberthür/ Gehring 2009: 139). Auf diese Weise entsteht ein pfadabhängiger Prozess, der durch den Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung begründet wird. Somit kann ein Mechanismus spezifiziert werden, der den speziellen Pfad abstützt, wie dies von Pierson gefordert wird, um in Zusammenhang mit dem theoretischen Konzept der Pfadabhängigkeit über eine rein deskriptive Beschreibung von Stabilität hinauszugehen (Pierson 2004: 49). Damit eröffnet sich die Möglichkeit, nicht nur die Entwicklung einzelner Institutionen mit dem Konzept der Pfadabhängigkeit zu analysieren (Vgl. z. B. Oberthür 1996; Pierson 1996), sondern auch die Entwicklung des inter-institutionellen Einflusses zwischen zwei internationalen Institutionen, was von Pierson als “vielversprechend” angeregt (Pierson 2004: 162-164), bisher aber noch nicht in die Tat umgesetzt wurde. Bestehende institutionelle Arrangements ineinander verschachtelter Institutionen, die eine gewisse Beharrungskraft und institutionelle Stabilität aufweisen, können somit durch die historische Entwicklung entsprechend des Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung durch den stabilisierenden inter-institutionellen Einfluss zwischen den Institutionen erklärt werden und reflektieren nicht einfach die momentan bestehenden Bedingungen. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass Wechselwirkung durch institutionelle Bindung nicht erfordert, dass innerhalb der Zielinstitution eine Entscheidung getroffen wird, die ursächlich auf die Ausgangsinstitution zurückzuführen ist. Auch innerhalb der Zielinstitution *nicht* getroffene Entscheidungen können ursächlich auf die Ausgangsinstitution zurückgeführt werden, wenn in Abwesenheit derselben eine Entscheidung zu erwarten gewesen wäre. Auch und gerade dann liegt eine Beeinflussung des Entscheidungs- und Normsetzungsprozesses der Zielinstitution durch die Ausgangsinstitution und somit Wechselwirkung durch institutionelle Bindung vor. Ich erwarte, dass solche Fälle ein hohes Maß an institutioneller Stabilität aufweisen, die mit Hilfe des Konzeptes der Pfadabhängigkeit und des Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung erklärt werden kann.

3.4.2 Politikfeldabhängige Effekte von Wechselwirkungen verschachtelter Institutionen

Alle empirischen Fälle ineinander verschachtelter Institutionen im Sample empirischer Wechselwirkungsfälle in der internationalen Umweltpolitik weisen synergistische Effekte auf. Aufgrund der äußerst geringen Fallzahl – es gab nur drei derartige Fälle institutioneller Wechselwirkung – kann die empirische Evaluation dieses theoretisch abgeleiteten Idealtyps und der sich daraus ergebenden Konsequenzen aber bestenfalls als vorläufig bezeichnet werden (Gehring/ Oberthür 2006: 347). Konträr zu den Erwartungen des theoretischen Konzeptes (Gehring /Oberthür 2009: 140) erwarte ich in der internationalen Handelspolitik in Fällen ineinander verschachtelter Institutionen keine synergistischen, sondern störerische Wechselwirkungseffekte. Dieser Unterschied ist dadurch zu erklären, dass Institutionen in der internationalen Umweltpolitik Kollektivgüter (z.B. Schutz der Ozonschicht, Schutz des Klimas) bereitstellen, Institutionen in der internationalen Handelspolitik dagegen Clubgüter schaffen (Liberalisierung des Handels auf regionaler oder globaler Ebene).

Die Unterschiede zwischen verschiedenen Typen von Gütern können entlang von zwei Dimensionen dargestellt werden: Rivalität und Ausschließbarkeit. Clubgüter zeichnen sich im Vergleich zu Kollektivgütern dadurch aus, dass Akteure, die nicht kooperieren, vom Genuss des Gutes ausgeschlossen werden können (Buchanan 1965: 13).

Im Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Institutionelle Bindung und im davon abgeleiteten Idealtyp „Verschachtelte Institutionen“ wird nun davon ausgegangen, dass staatliche Akteure ein Interesse daran haben, die geografische Reichweite der Verpflichtungen, denen sie unterliegen, auszudehnen (Oberthür/ Gehring 2009: 139). Dies trifft für die internationale Umweltpolitik zu. Die in diesem Politikfeld tätigen internationalen Institutionen, z.B. das UN-Klimaregime oder das Ozonschutzregime bearbeiten Kollektivgutprobleme und schaffen ein Kollektivgut (z.B. Schutz des Klimas oder Schutz der Ozonschicht), bei den Akteure, die nicht kooperieren, nicht vom Genuss des Gutes ausgeschlossen werden können. Dies führt dazu, dass staatliche Akteure Anreize haben, die aus ihrem Kooperationsprojekt resultierenden Verpflichtungen auf andere Staaten auszudehnen. Je mehr Staaten sich an den Kooperationsprojekten in der internationalen Umweltpolitik beteiligen, desto weniger Trittbrettfahrer gibt es und desto besser ist die Situation für diejenigen Staaten, die das Kooperationsprojekt ursprünglich umfasste. Demnach haben staatliche Akteure in der internationalen Umweltpolitik ein Interesse daran,

die geografische Reichweite der Verpflichtungen, denen sie im Rahmen internationaler Institutionen unterliegen, auszudehnen. In der internationalen Handelspolitik liegt eine grundsätzlich andere Situation vor. Hier schaffen sowohl regionale Institutionen (z.B. EU, NAFTA) als auch globale Institutionen (z.B. WTO) Clubgüter, von deren Konsum Akteure, die nicht kooperieren, ausgeschlossen werden können (Padoan 1997 für regionale Integration; Becker/ John/ Schirm 2007: 146 für die WTO). Somit ist das Trittbrettfahrerproblem aufgrund interner Sanktionsmöglichkeiten begrenzt. Das durch EU oder NAFTA geschaffene Clubgut „regionale Integration“ impliziert *präferentielle* Liberalisierung des Handels – Abbau von Handelshemmnissen gegenüber den am regionalen Integrationsprojekt beteiligten Staaten, gleichzeitig aber Beibehaltung der zuvor bestehenden Handelshemmnisse gegenüber allen Drittstaaten. Regionale Integration bedeutet somit eine Öffnung nach innen, aber auch eine Schließung nach außen. Gerade aus dem präferentiellen Charakter regionaler Integrationsabkommen - aus der Exklusivität des Clubs - ziehen die Mitgliedsstaaten und deren wirtschaftliche Akteure nun ihre Vorteile, da sie günstiger behandelt werden als Anbieter aus Drittstaaten. Anbieter aus Mitgliedstaaten eines regionalen Integrationsabkommens sind gegenüber Anbietern aus Drittstaaten in einem Konkurrenzvorteil, da sie geringere Handelshemmnisse zu überwinden haben als Anbieter aus Drittstaaten. Aufgrund der aus dieser präferentiellen Behandlung erwachsenden Vorteile entwickeln die Mitgliedstaaten eines regionalen Integrationsabkommens kein gemeinsames Interesse, die im Rahmen der regionalen Integrationsabkommen eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen der WTO auf andere Länder auszudehnen. Aus diesem Grund erwarte ich bei empirischen Fällen institutioneller Wechselwirkung in der internationalen Handelspolitik, die dem Idealtyp „Verschachtelte Institutionen“ folgen, störender Wechselwirkungseffekte, während die theoretische Konzeption von Oberthür und Gehring hier synergistische Effekte erwartet (Oberthür/ Gehring 2009: 140).

3.4.3 Zwei Einflussrichtungen innerhalb verschachtelter Institutionen

Das theoretische Konzept von Oberthür/ Gehring nimmt weiterhin an, dass inter-institutioneller Einfluss zwischen ineinander verschachtelten Institutionen nur in einer Richtung verlaufen kann, nämlich ausgehend von der regionalen Ebene gerichtet auf die globale Ebene (Gehring/ Oberthür 2006: 341). Es wird argumentiert, dass kein zusätzlicher Akteur durch eine Verpflichtung erfasst wird, wenn eine kleinere Institution eine Verpflichtung einer größeren Institution übernimmt, so dass in dieser Richtung verlaufender

inter-institutioneller Einfluss für die normative Entwicklung Steuerungswirksamkeit nicht von Bedeutung ist (ibidem). Dies ist grundsätzlich zutreffend, erfasst aber nicht die gesamte mögliche Bandbreite empirischer Varianz. Inter-institutioneller Einfluss von der globalen auf die regionale Ebene im Rahmen von ineinander verschachtelten Institutionen, der im Sinne von King/ Keohane/ Verba (1994: 75-85) kausal relevant ist, liegt dann vor, wenn der Entscheidungs- und Normsetzungsprozess in einer Art und Weise entscheidet und die normative Entwicklung der (regionalen) Zielinstitution in einer Art und Weise verläuft, wie dies ohne die (globalen) Ausgangsinstitution nicht zu erwarten wäre. Insbesondere ist in dieser Richtung verlaufende institutionelle Wechselwirkung mit synergistischen Effekten im Hinblick auf normative Entwicklung und Steuerungswirksamkeit der interagierenden Institutionen Synergieeffekte zu erwarten, wenn die regionale Institution eine Verpflichtung der globalen Institution übernimmt und diese auf Regelungsbereiche anwendet, die bisher durch die globale Institution nicht erfasst waren, sich aber im von beiden Institutionen bearbeiteten allgemeinen Themenbereich befindet. An den ersten, auf der output-Ebene angesiedelten, Wechselwirkungsfall würde sich im Rahmen einer Kausalkette dann direkt ein zweiter Fall anschließen, der dem auf verschiedenen Mitgliedschaften, gleichen Zielen und gleichen Regelungsinstrumenten Idealtyp des Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Verhalten folgt.

3.5 Analyse inter-institutionellen Einflusses auf die Steuerungswirksamkeit internationaler Institutionen

Alle internationalen Institutionen werden gegründet und darauf ausgerichtet, das Verhalten von relevanten Akteuren zu beeinflussen und somit ihre Ziele zu erreichen (Levy/ Young/ Zürn 1995). Gelegentlich beeinflussen Verhaltenseffekte in einem Themenbereich gleichzeitig die Steuerungswirksamkeit einer anderen Institution. Eine Institution kann eine andere Institution also ebenfalls beeinflussen, falls erstere Effekte im Hinblick auf das Verhalten von Akteuren in ihrem eigenen Themenbereich auslöst, die für Implementation letzterer von Relevanz werden. Dieser Typ institutioneller Wechselwirkung befindet sich auf der Outcome- oder Impact-Ebene der Steuerungswirksamkeit internationaler Institution. Dies hat zur Folge, dass die normative Struktur der Zielinstitution komplett unbeeinflusst bleibt. Falls die normative Struktur modifiziert würde, wäre dies eine zusätzliche Antwort auf den ursprünglichen Effekt institutioneller Wechselwirkung.

Die Steuerungswirksamkeit einer internationalen Institution beeinflussende institutionelle Wechselwirkung kann durch zwei unterschiedliche Kausalmechanismen angetrieben werden: Wechselwirkung durch Verhalten und Wechselwirkung auf der Ebene der Steuerungswirksamkeit.

Wechselwirkung durch Verhalten bezieht sich auf Verhalten, das innerhalb der Ausgangsinstitution stattfindet, und den Ablauf der Zielinstitution beeinflusst. Der auf die Zielinstitution ausgeübte Effekt tritt auf als das aggregierte Resultat unkoordinierten Verhaltens von Akteuren innerhalb der beiden involvierten Themenbereiche. Institutionelle Wechselwirkung, die dem Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Verhalten folgt, hängt folglich nicht von einer Entscheidung innerhalb der Zielinstitution, sondern von einem signifikanten Überlappen oder einer funktionalen Bindung der involvierten Themenbereiche ab (Oberthür/ Gehring 2009: 142).

Wechselwirkung durch Verhalten vollzieht sich in folgenden Schritten: Zunächst produziert die Ausgangsinstitution einen output, beispielsweise eine Menge von Vorschriften oder Verboten. Daraufhin passen relevante Akteure ihr Verhalten als Reaktion auf diesen output an. Drittens werden diese, durch die Ausgangsinstitution ausgelöst, Verhaltensänderungen relevant für die Steuerungswirksamkeit der Zielinstitution. Schließlich beeinflussen diese auf Verhalten basierenden Effekte die Steuerungswirksamkeit der Zielinstitution (Gehring/ Oberthür 2006: 39-41).

Auch der Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Verhalten kann durch Webersche Idealtypen weiter spezifiziert werden. Diese Idealtypen unterscheiden sich ebenfalls in Abhängigkeit von der Frage, ob die involvierten Institutionen unterschiedliche Ziele, Mitgliedschaften oder Regelungsinstrumente aufweisen. Falls Wechselwirkung durch Verhalten durch verschiedene Ziele, aber gleiche Mitgliedschaften und Regelungsinstrumente der involvierten Institutionen gekennzeichnet ist, werden sich störenderische Effekte für die Zielinstitution einstellen. Demgegenüber wird auf verschiedenen Mitgliedschaften oder auf verschiedenen Regelungsinstrumenten basierende Wechselwirkung durch Verhalten synergistische Effekte zur Folge haben und daher das primäre Regelungsziel der Zielinstitution unterstützen.

Wechselwirkung auf der Ebene der Steuerungswirksamkeit basiert auf dem von einer anderen Institution ausgeübten Einfluss auf das letztendliche Regelungsziel einer Institution. Hier ist der Effekt auf die Zielinstitution ein direkter spillover der Effekte der Ausgangsinstitution auf deren letztendliches Regelungsziel (Oberthür/ Gehring 2006: 42f.).

Tabelle 1: Überblick über die Kausalmechanismen institutioneller Wechselwirkung

Kausalmechanismus	Idealtyp	Entscheidender Unterschied	Erwarteter Effekt
Institutionelles Lernen			
	Politikmodell	Unabsichtlichkeit	Synergie
	Ersuchen um Beihilfe	Absichtlichkeit	Synergie
<i>Institutionelle Bindung</i>			
	Abgrenzung von Problembereichen	Ziele	Störung
	<i>Verschachtelte Institutionen</i>	Mitgliedschaften	Synergie bzw. Störung
	Zusätzliche Regelungsinstrumente	Regelungsinstrumente	Synergie
<i>Verhalten</i>			
	Idealtyp 1	Ziele	Störung
	Idealtyp 2	Mitgliedschaften	Synergie
	Idealtyp 3	Regelungsinstrumente	Synergie
Ebene des Schutzziels			

Tabelle 1 informiert nochmals zusammenfassend über sämtliche möglichen Kausalmechanismen institutioneller Wechselwirkung, die daraus deduktiv abgeleiteten Idealtypen, den für die Konstruktion der Idealtypen entscheidenden Unterschied zwischen den sich wechselseitig beeinflussenden Institutionen und die in den jeweiligen Fällen zu erwartenden Wechselwirkungseffekte. Auch wenn der eingeführte theoretische Ansatz noch

keine vollwertig ausgebildete Theorie institutioneller Wechselwirkung darstellt³, bildet er ein geeignetes Instrumentarium zur theoriegeleiteten Analyse von Interaktionsfällen und sich daraus ergebenden Konsequenzen. Zudem erlaubt dieser Ansatz die Formulierung von Hypothesen im Hinblick auf die Effekte institutioneller Wechselwirkung für die involvierten Institutionen.

Für die empirische Analyse ergeben sich aus dem entwickelten theoretischen Analyseinstrumentarium zwei Konsequenzen: Zum einen müssen die Beziehungen zwischen NAFTA und WTO in klar umrissene empirische Fälle institutioneller Wechselwirkung zerlegt werden, um die aufgeworfene Fragestellung, wie und warum die beiden Institutionen interagieren und welche Folgen sich daraus für deren Steuerungswirksamkeit ergeben, zu beantworten. Zum zweiten müssen zur Beantwortung der zentralen Untersuchungsfrage mit dem vorliegenden konzeptuellen Instrumentarium spezielle Kausalmechanismen und Idealtypen institutioneller Wechselwirkung identifiziert werden, denen die vier empirisch zu untersuchenden Interaktionsfälle folgen, um sie mit dem eingeführten theoretischen Instrumentarium erklären zu können.

4. Institutionelle Wechselwirkung in der internationalen Handelspolitik

Institutionen werden gegründet um spezielle Kooperationsprobleme zu überwinden und angelegt um den Status quo in eine gewünschte Richtung zu verändern (Underdal 2002: 5-7). Die gewünschte Richtung des Wandels kann aus den Kernzielen der jeweiligen Institution abgelesen werden.

Das Kernziel der Welthandelsorganisation ist die Liberalisierung des Welthandels. Ihre normative Struktur besteht im Kern aus einigen allgemeinen, aber direkt anwendbaren Bestimmungen der Nicht-Diskriminierung. Die Meistbegünstigungsklausel (Art. I GATT) verpflichtet die Mitgliedstaaten jede Handelskonzession, die einem Land gewährt wird, ob Mitgliedsland oder nicht, auf alle anderen GATT/WTO Mitgliedstaaten auszudehnen (Hoeckman/ Kostecki 1995: 26). Das Prinzip der Inländerbehandlung (Art. III GATT) setzt fest, dass importierte Produkte keinen restriktiveren Vorschriften oder keiner restriktiveren Besteuerung unterliegen dürfen als vergleichbare Produkte, die im Inland hergestellt wurden (Jackson 1999: 208-228). Diese beiden Prinzipien verhindern Diskriminierung zwischen

³ Zur Unterscheidung zwischen (theoretischen) Ansätzen und Theorien, vgl. Scharpf 2000: 75.

gleichen Produkten durch das importierende Land. Zusätzlich sind quantitative Restriktionen im Hinblick auf Importe und Exporte – mit wenigen Ausnahmen – komplett verboten (Arts. XI und XIII GATT).

Das Prinzip der Nicht-Diskriminierung wird durch mehrere Ausnahmen eingeschränkt. Für die Beziehung von Regionalismus und Multilateralismus ist am wichtigsten, dass Art. XXIV GATT den Mitgliedstaaten erlaubt, Handelsblöcke zu bilden und den Mitgliedern dieser Blöcke Präferenzen einzuräumen, die nicht auf die anderen Mitglieder der WTO ausgedehnt werden. Daher sind derartige Handelsblöcke diskriminierender Natur. Art. XXIV GATT erlaubt die Bildung von Handelsblöcken durch GATT-Mitglieder grundsätzlich, bindet dies allerdings an die Erfüllung von Bedingungen. Auf Basis dieses Artikels ist also den WTO-Mitgliedern erlaubt, Handelsblöcke in Gestalt von regionalen Integrationsprojekten zu gründen und somit Marktschaffung auf regionaler Ebene zu betreiben, während sie gleichzeitig durch die Kernprinzipien der WTO dazu verpflichtet sind, einander auf nicht-diskriminierender Basis zu behandeln. Die Resultate dieser Erlaubnis sind regionale Integrationsprojekte wie die NAFTA, die EU, der MERCOSUR oder ASEAN. Diese regionalen Integrationsabkommen zielen ebenso wie die WTO auf die Liberalisierung des Handels und somit auf Marktschaffung zwischen ihren Mitgliedern ab. Gleichzeitig diskriminieren sie allerdings gegenüber Nicht-Mitgliedern des regionalen Handelsblockes. Sie dehnen ihre liberalisierenden Bestimmungen nicht auf Nicht-Mitglieder aus. Daher bedeutet regionale Integration die Unterminierung des für die WTO fundamentalen Nicht-Diskriminierungsprinzips. Im Hinblick auf die Liberalisierungsmaßnahmen gehen regionale Integrationsprojekte über das Niveau der Liberalisierung hinaus, das im multilateralen Rahmen der WTO erreicht wird.

Der folgende empirische Teil analysiert vier empirische Fällen institutioneller Wechselwirkung zwischen NAFTA und WTO, indem auf das entwickelte theoretische Analyseinstrumentarium zurückgegriffen wird.

Die folgenden vier – voneinander unabhängigen - Fälle institutioneller Wechselwirkung zwischen NAFTA und WTO wurden zum einen zur Analyse ausgewählt, da sie inter-institutionellen Einfluss sowohl auf den Entscheidungsprozess der beteiligten Institutionen selbst als auch auf deren Steuerungswirksamkeit nachzuweisen erlauben. Somit kann gezeigt werden, wie inter-institutioneller Einfluss den Entscheidungsprozess einer internationalen

Institution beeinflusst aber auch, wie eine internationale Institution in ihrer Steuerungswirksamkeit beeinflusst werden kann, ohne dabei den Entscheidungsprozess derselben in irgendeiner Weise zu tangieren. Zudem handelt es sich bei den empirisch zu analysierenden Fällen um diejenigen Fälle, bei denen der inter-institutionelle Einfluss für normative Entwicklung und Steuerungsfähigkeit der beiden Institutionen am bedeutendsten ist. Möchte man den traditionell nur auf eine einzelne Institution gerichteten Blick der Institutionenforschung verlassen und auf inter-institutionellen Einfluss hinweisen, so erscheint es sinnvoll und für das Erkenntnisinteresse der Institutionenforschung am wichtigsten, dies (zunächst) dort zu tun, wo inter-institutioneller Einfluss für die involvierten Institutionen die bedeutendsten Konsequenzen hat.

5. Inter-institutioneller Einfluss auf die normative Entwicklung von NAFTA und WTO

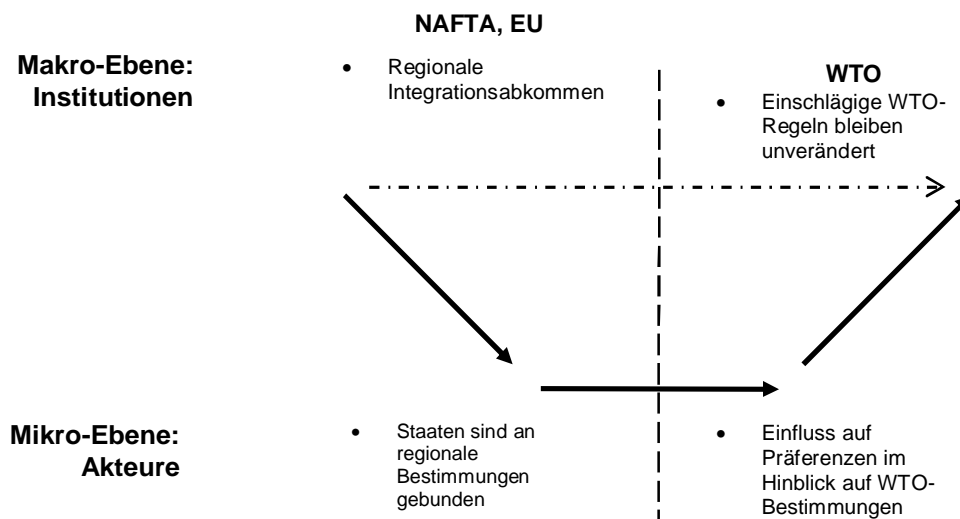
Dieser Abschnitt analysiert in zwei Fallstudien, wie die normative Entwicklung von NAFTA und WTO inter-institutionell beeinflusst wird und greift dabei auf den Idealtyp „Verschachtelte Institutionen“ des Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung zurück.

5.1 Einfluss von NAFTA auf die Integrationsordnung der WTO

Dieser Abschnitt zeigt, dass im Bereich der Integrationsordnung der WTO institutionelle Wechselwirkung vorliegt, die dem Idealtyp „Verschachtelte Institutionen“ des Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung folgt. Der Abschluss von regionalen Integrationsabkommen im Allgemeinen führt dazu, dass Staaten an die im Rahmen dieser Abkommen geschlossenen Bindungen gebunden sind. Dies wirkt auf die Präferenzen dergestalt gebundener Staaten im Hinblick auf die Bestimmungen der WTO zu regionalen Integrationsabkommen ein. Die regionalen Bindungen verändern die Präferenzen regional gebundener Akteure im Hinblick auf den Umgang mit Regionalismus im Rahmen der multilateralen Handelsordnung. Konkret führen sie dazu, dass die Mitgliedsstaaten der NAFTA und anderer regionaler Integrationsabkommen ein Interesse an nur wenig restriktiven globalen Regeln im Hinblick auf regionale Integrationsabkommen haben und den Entscheidungsprozess der WTO entsprechend beeinflussen. NAFTA und EU waren in diesem Prozess die wichtigsten Akteure. Ausgehend von der Beobachtung, dass die Marktgröße für die Verhandlungsmacht im Rahmen der multilateralen Handelsordnung eine entscheidende

Rolle spielt (Elsig 2006; Busch/ Reinhardt 2003), ist zu beobachten, dass sich vor allem in Europa und Nordamerika Widerstand gegen eine restriktivere Integrationsordnung regt. Als Resultat dessen blieb die Integrationsordnung seit 1947 zum allergrößten Teil unverändert, während sich die WTO in anderen Bereichen signifikant weiterentwickelte, beispielsweise im Hinblick auf den Streitschlichtungsmechanismus, und trotz der Tatsache, dass sich der Konflikt zwischen Regionalismus und Multilateralismus in den 1980er Jahren signifikant verschärft hatte (May 1994: 107). Der Entscheidungsprozess der WTO als Ziel inter-institutionellen Einflusses wird somit beeinflusst durch Bindungen, die Mitglieder der Ausgangsinstitution(en) im Rahmen regionaler Abkommen eingegangen waren. Da die Integrationsordnung der WTO aufgrund des inter-institutionellen Einflusses praktisch unverändert blieb, liegt hier ein Fall von Wechselwirkung durch institutionelle Bindung vor, der zu einer Nicht-Entscheidung innerhalb der Zielinstitution WTO führt, während in Abwesenheit der Ausgangsinstitution(en) eine Entscheidung zu erwarten gewesen wäre. Daraus wird deutlich, dass es sich hierbei um einen pfadabhängigen Prozess inter-institutionellen Einflusses handelt, der durch den Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung begründet wird.

Abbildung 2: Einflussbeziehung im Bereich der WTO-Integrationsordnung



Die Integrationsordnung der WTO befindet sich in Artikel XXIV GATT, in der „Vereinbarung über die Auslegung von Art. XXIV GATT“ und in den Artikeln V sowie V^{bis} GATS. Hierin werden regionale Integrationsabkommen formal erlaubt, auch wenn sie dem

fundamentalen Prinzip der Meistbegünstigungsbehandlung (Art. I GATT; Art. II GATS; Art. 4 TRIPS) widersprechen. Da regionale Integrationsabkommen diskriminierend wirken, bestimmt das Ausmaß der Schwierigkeit, ein regionales Integrationsabkommen zu gründen, wie umfassend das Prinzip der Nichtdiskriminierung in der Praxis Anwendung findet. Auf diese Weise wurden Art. XXIV GATT und Art. V GATS zu einem Bestandteil der Kernarchitektur der WTO (Mathis 2006: 79).

Artikel XXIV (4) GATT besagt, dass die WTO darauf ausgerichtet sei, eine „größere Freiheit des Handels“ durch die Förderung von regionalen Integrationsabkommen herbeizuführen. Aufgrund der Tatsache, dass die für die WTO ideale Lösung eines die gesamte Welt umfassenden zollfreien Handelsraumes nicht realisiert werden kann, strebt die WTO danach, den Handel zwischen den an einem regionalen Integrationsprojekt partizipierenden Staaten zu liberalisieren, ohne den Handel der übrigen WTO Mitglieder negativ zu beeinflussen (Senti 2000: 457). Dieses Anliegen basiert auf der Annahme, dass regionale Integrationsprojekte keine Bedrohung für die kontinuierlicher Integration auf globaler Ebene darstellen (WTO 1995: 5). Dennoch sind regionale Integrationsprojekte nur dann GATT-konsistent, wenn sie die folgenden Bedingungen erfüllen: Erstens dürfen die Handelshemmnisse für Nicht-Mitglieder „im Ganzen“ nicht höher sein als vor der Bildung des Blocks. Zweitens müssen Handelsbarrieren für „im Wesentlichen den gesamten Handel“ zwischen den Mitgliedern beseitigt werden. Schließlich müssen die Anstrengungen zur Gründung eines Handelsblocks in einer „vernünftigen Zeitspanne“ abgeschlossen sein und das Integrationsprojekt muss der WTO notifiziert werden (Cottier/ Foltea 2006: 48). Die unpräzise Formulierung dieser Bedingungen erlaubt verschiedene Interpretationen von Begriffen wie beispielsweise „im Ganzen“ und „im Wesentlichen der gesamte Handel“ (Jackson 1993).

Diese Bedingungen dienen dem Zweck, den GATT-Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, aus regionaler Integration resultierende Vorteile auszunutzen, während gleichzeitig sichergestellt werden soll, dass regionale Integration das multilaterale Handelssystem ergänzt und nicht bedroht (Sampson 1996: 14). Im Besonderen die Erfordernis, das Integrationsabkommen auf „annähernd den gesamten Handel“ anzuwenden, dient der Absicht, Selektivität und die Beschränkung von Abkommen auf diejenigen Güter und Dienstleistungen, die für die Mitgliedstaaten von besonderer Relevanz sind, zu verhindern. Darüber hinaus sollte diese Erfordernis die Anzahl von regionalen Integrationsprojekten beschränken, da die Aushandlung eines umfassendes Abkommens schwieriger zu

bewerkstelligen ist als die Aushandlung eines sektor-spezifischen Abkommens (Cottier/Foltea 2006: 48). Die letztgenannte Intention wurde nur in sehr eingeschränktem Ausmaß erreicht. Die Anzahl von regionalen Integrationsabkommen und präferentiellen Handelsabkommen hat in der letzten Dekade stark zugenommen. Gegenwärtig sind über 421 regionale Handelsabkommen in Kraft (Stand: Dezember 2008, Quelle: www.wto.org). Gleichzeitig besteht bis dato keine eindeutige Definition, was unter „annähernd dem gesamten Handel“ zu verstehen ist. Daneben erlauben auch andere unpräzise Formulierungen unterschiedliche Interpretationen von Begriffen wie „im Ganzen“ und „Handelsbarrieren“ (Jackson 1993).

Aus diesen Gründen wurde deutlich, dass Art. XXIV GATT nicht in der intendierten Art und Weise funktioniert. So wurde er zu einem der am meisten missbrauchten Artikel des GATT (Haight 1972: 391). Bereits im Jahr 1970 spricht Dam von einem „Misslingen, wenn nicht einem Fiasko bei dem Versuch, Präzision zu erreichen und regionale Integrationsabkommen in die Regeln von Art. XXIV einzubetten“. Er beklagt, dass anstatt von Präzision Zweideutigkeit vorherrschend sei (Dam 1970: 275). Weiterhin kam bereits in den 1980er Jahren ein GATT-Bericht zu dem Ergebnis, dass die durch Art. XXIV GATT geschaffenen Zweideutigkeiten und Ausnahmen die Handelsregeln ernsthaft schwächen und für eine Fragmentierung des Handelssystems sorgen würden (Leutwiler et al. 1985: 41f.).

Trotz des Wissens um diese Dysfunktionalitäten des Art. XXIV GATT blieb der Artikel im Zuge des Übergangs vom GATT zur WTO im Wesentlichen unverändert. Die Resultate der Uruguay Runde enthalten in Bezug auf die Integrationsordnung lediglich eine „Vereinbarung über die Auslegung von Artikel XXIV GATT“ (WTO 1994). Diese Vereinbarung verändert weder den ursprünglichen Artikel in bedeutsamer Art und Weise, noch löst sie die grundlegenden Probleme, die sich bei der Anwendung des Artikels ergeben. Erreicht wird lediglich eine marginale Konkretisierung von bis dahin äußerst unbestimmten Rechtsbegriffen (Sampson 1996: 26).

Im Zuge der Uruguay Runde wurde die Integrationsordnung von Handel mit Gütern auf den Handel mit Dienstleistungen ausgeweitet. Für den Handel mit Dienstleistungen sorgt Artikel V GATS für die einzig erlaubte Ausnahme von der „Meistbegünstigungsbehandlung“, indem regionale Integrationsabkommen erlaubt werden, wenn sie mehrere Bedingungen erfüllen (Ortino/ Sheppard 2006: 211). Diese Bedingungen ähneln stark den scharf kritisierten

Bedingungen von Art. XXIV GATT und enthalten keinerlei restriktivere Bedingungen für regionale Integrationsabkommen.

Dies kann durch den Wunsch erklärt werden, die entsprechenden GATS Regeln in einer Art und Weise zu formulieren, dass regionale Abkommen mit ihnen konsistent sind (Lawrence 1996b: 53). Aus demselben Grund blieben die löchrigen Integrationsregeln des GATT aufgrund der existierenden regionalen Integrationsabkommen, an denen mächtige staatliche Akteure partizipieren, unverändert. Somit liegt hier eindeutig pfadabhängiger inter-institutioneller Einfluss vor, der dem Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung folgt.

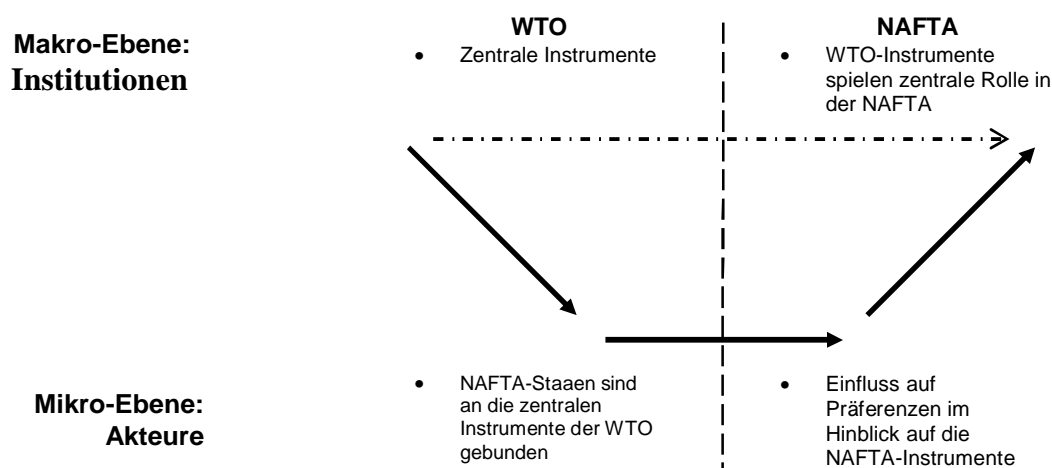
Bei NAFTA und der WTO handelt es sich zudem um ineinander verschachtelte Institutionen. Die drei Mitgliedstaaten der NAFTA sind ebenfalls Mitglieder der WTO, während sie größtenteils dieselben Regulierungsinstrumente anwenden. Beide Institutionen bearbeiten dasselbe allgemeine Themengebiet mit demselben Regulierungsziel. Wie aus dem bisher Gesagten hervorgeht, resultieren aus diesem empirischen Fall institutioneller Wechselwirkung störender Effekte. In Abwesenheit der Ausgangsinstitution(en) wäre eine restriktivere Integrationsordnung der WTO zu erwarten, die der Liberalisierung des *weltweiten* Handels als letztendlichem Regulierungsziel der WTO zuträglicher wäre als die gegenwärtigen Bestimmungen. Diese Effekte stimmen mit den im theoretischen Teil formulierten Erwartungen zu den Effekten bei Wechselwirkungsfällen dieses Typs überein und bestätigen somit meine, zum theoretischen Modell von Oberthür und Gehring konträren, Erwartungen für die internationale Handelspolitik. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass sich die Vorteile für Mitglieder regionaler Integration gerade aus präferentieller Liberalisierung, aus der Exklusivität des Clubs, ergeben, so dass sie kein Interesse daran haben, diese präferentielle Behandlung durch eine restriktivere Integrationsordnung auf multilateraler Ebene einzuschränken.

5.2 Einfluss der Anwendung von WTO-Instrumenten durch NAFTA auf die WTO

Dieser Abschnitt zeigt, dass bei der Anwendung von WTO-Instrumenten durch die NAFTA Wechselwirkung durch institutionelle Bindung vorliegt, die dem Idealtyp „Verschachtelte Institutionen“ folgt, wobei der kausale Einfluss hier von der globalen Ebene ausgeht und auf die regionale Ebene einwirkt. Die WTO als Ausgangsinstitution bindet ihre Mitglieder, indem

sie diese dazu verpflichtet, ihre zentralen Regelungsinstrumente zu implementieren. Dies führt dazu, dass auch die NAFTA-Staaten an die zentralen Regelungsinstrumente der WTO gebunden und diese zu implementieren verpflichtet sind, was Einfluss auf deren Präferenzen im Hinblick auf die Regelungsinstrumente hat, die innerhalb der NAFTA verwendet werden. Da die NAFTA-Staaten an der Vermeidung miteinander inkompatibler Verpflichtungen interessiert sind, übernehmen sie eine Reihe von Instrumenten, an die sie im Rahmen der WTO gebunden sind, in ihr regionales Abkommen. Auf diese Weise wird der Entscheidungs- und Normsetzungsprozess der Zielinstitution NAFTA durch die Ausgangsinstitution WTO beeinflusst. Der NAFTA-Vertrag bezieht sich mehr als 50 Mal auf GATT und seine Regelungsinstrumente (Marceau 1997: 72). Daher kann davon ausgegangen werden, dass sich der Entscheidungsprozess der NAFTA in Abwesenheit des GATT bzw. der WTO in einer anderen Art und Weise entwickelt hätte.

Abbildung 3: Einflussbeziehung im Bereich der Steuerungsinstrumente



Gelegentlich wird argumentiert, jeder Vergleich von regionalen Integrationsabkommen mit der WTO würden zeigen, dass sich Struktur und Instrumente regionaler Ansätze stark an bereits existierende multilaterale Ansätze anlehnen (Vgl. z.B. Woolcock 1996: 120). Diese Vermutung ist das Verhältnis zwischen NAFTA und WTO zutreffend. NAFTA wendet die WTO-Instrumente der Meistbegünstigung, der Inländerbehandlung und des Verbotes von Diskriminierung in allen Bereichen an, die durch das NAFTA-Abkommen liberalisiert werden (Kaiser 1998: 111). Weiterhin wendet NAFTA das Verbot von mengenmäßigen Beschränkungen an und erlaubt, genau wie das GATT, Ausnahmen vom grundsätzlichen

Verbot von nicht-tarifären Handelshemmnissen. Alle fundamentalen Prinzipien, die von der NAFTA aufgestellt wurden, werden in unmittelbarem Zusammenhang mit den relevanten Bestimmungen im GATT gestellt (Kaiser 1998: 121). Dies kann auf die deckungsgleichen Regelungsziele der beiden Institutionen zurückgeführt werden. Beide wollen den internationalen Handel liberalisieren, auf regionaler oder auf globaler Ebene. Hierbei wird jedoch nicht der Inhalt der genannten GATT-Bestimmungen durch die NAFTA angewendet, sondern die *Regelungsinstrumente*. Diese wurden und werden auch auf einige Gebiete angewendet, die zu jenem Zeitpunkt auf multilateraler Ebene noch nicht erfasst und daher liberalisiert wurden. Von besonderer Wichtigkeit sind in diesem Zusammenhang der Handel mit Dienstleistungen, die Bestimmungen im Hinblick auf Investitionen und der Schutz geistiger Eigentumsrechte.

Innerhalb der NAFTA wird der uneingeschränkte Warenverkehr primär durch die Abschaffung von Zöllen und das Verbot nicht-tarifärer Handelshemmnisse realisiert. Essentiell für diesen Zweck ist das Prinzip der Inländerbehandlung von importierten Gütern (Art. 301 NAFTA). Dieses Prinzip sieht vor, dass jede Ware durch jeden Mitgliedstaat so behandelt wird, als wäre sie im Inland produziert worden und ist deckungsgleich mit Art. III GATT. Auf dem Gebiet der nicht-tarifären Handelshemmnisse werden mengenmäßige Beschränkungen und Zollsätze grundsätzlich abgeschafft. Zulässig sind Handelshemmnisse in Übereinstimmung mit Art. 309 (1) NAFTA dennoch, wenn sie durch Art. XI GATT gerechtfertigt werden. Hierfür ist es notwendig, dass sie die Versorgung des Landes und ihren Landwirtschaftssektor schützen. Diese Bezugnahme auf Art. XI GATT zeigt an, dass die GATT Bestimmung als integraler Bestandteil in das NAFTA-Abkommen übernommen wurde (Sander 2001: 53). Folglich unterstützt die Anwendung der WTO-Instrumente durch die NAFTA die normative Entwicklung der WTO und ihr primäres Regelungsziel. Hieraus resultiert eine erhöhte Steuerungswirksamkeit der WTO, die in Abwesenheit der NAFTA nicht erwartet werden könnte.

Die besondere Relevanz der NAFTA basiert im Wesentlichen auf der Tatsache, dass sie als erstes Freihandelsabkommen überhaupt die Liberalisierung von Dienstleistungen in umfassender Weise berücksichtigt (Kaiser 1998: 100). Die Reichweite des Prinzips der Inländerbehandlung erstreckt sich auch auf Bestimmungen in Bezug auf Finanzdienstleistungen von Banken und Versicherungen, den Gütertransport, Telekommunikationsdienstleistungen und das öffentliche Auftragswesen. Weiterhin bringen

Art. 1102 – 1104 NAFTA die Geltung der Prinzipien von Inländer- und Meistbegünstigungsbehandlung auch für den Investitionsbereich zum Ausdruck. Also werden auch Investitionen im NAFTA-Gebiet durch das Prinzip der Nicht-Diskriminierung erfasst (Senti 1996: 73). Darüber hinaus wird das Prinzip der Inländerbehandlung auch auf den Schutz geistigen Eigentums angewandt. Jedem Rechtsinhaber im NAFTA-Gebiet wird zugesichert, in allen NAFTA-Staaten die gleichen Rechte zu haben, unabhängig davon ob er einheimischer Produzent ist oder nicht. Diese erhöhte Reichweite von WTO-Instrumenten innerhalb der NAFTA unterstützt die normative Struktur der WTO und ihr primäres Regelungsziel. Sie impliziert gleichzeitig eine erhöhte Steuerungswirksamkeit der WTO, die in Abwesenheit der NAFTA nicht zu erwarten wäre.

Aus dem bisher Gesagten kann demnach geschlossen werden, dass der Entscheidungsprozess der NAFTA beeinflusst wurde von Normen des GATT als Vorgängerinstitution der WTO. Diese Normen veränderten die Präferenzen von relevanten Entscheidungsträgern innerhalb der Zielinstitution und führten zur Einpassung von WTO-Instrumenten in den Normkomplex der NAFTA. Daher kann dieser empirische Fall institutioneller Wechselwirkung durch den Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Institutionelle Bindung, präziser durch den aus diesem Kausalmechanismus abgeleiteten Idealtyp Verschachtelte Institutionen, erklärt werden. Auch hier liegt also ein pfadabhängiger Prozess vor, der durch den Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung begründet wird. Die Mitgliedsstaaten von NAFTA und WTO wollen inkompatible Bindungen vermeiden. Aufgrund dessen schränken die im Rahmen des GATT als Vorgängerinstitution der WTO zuerst eingegangenen institutionellen Bindungen die Menge der danach möglichen institutionellen Bindungen in der Zielinstitution ein. Im hier vorliegenden Fall gilt es demnach zu beachten, dass die Einflussrichtung von der globalen auf die regionale Ebene gerichtet ist und damit genau entgegengesetzt der von Gehring und Oberthür theoretisch fundierten Einflussrichtung (Gehring/ Oberthür 2006: 339-342).

6. Inter-institutioneller Einfluss auf die Steuerungswirksamkeit von NAFTA und WTO

Dieser Abschnitt untersucht inter-institutionellen Einfluss auf die Steuerungswirksamkeit von NAFTA und WTO. Zu diesem Zweck werden ebenfalls zwei empirische Fälle institutioneller Wechselwirkung im Hinblick auf ihre Implikationen für die Steuerungswirksamkeit von

NAFTA und WTO analysiert. Dabei wird auf den Kausalmechanismus „Wechselwirkung durch Verhalten“ zurückgegriffen.

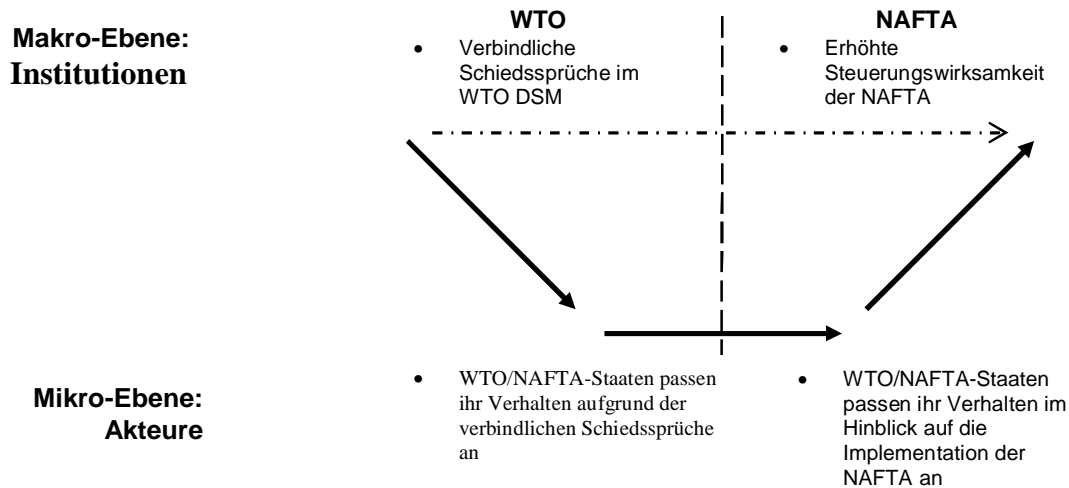
6.1 Einfluss des WTO Streitschlichtungsmechanismus auf die NAFTA

Institutionelle Wechselwirkung zwischen ineinander verschachtelten Institutionen bietet typischerweise Möglichkeiten zum Forum Shopping. Für den hier in Rede stehenden Fall gilt dies insbesondere für die Wahl des Streitschlichtungsmechanismus. Falls ein Streitfall zwischen zwei NAFTA Parteien sowohl in den Anwendungsbereich der NAFTA als auch in den der WTO fällt, kann sich der Kläger nach Art. 2005 Abs. 1 NAFTA entscheiden, ob er den Streitschlichtungsmechanismus der NAFTA oder der WTO benutzen möchte.

Dieser Abschnitt zeigt nun, dass im Bereich der Streitschlichtung inter-institutioneller Einfluss der WTO auf die NAFTA ausgeübt wird. Durch die verbindlichen Schiedssprüche im Streitschlichtungsmechanismus der WTO werden die NAFTA-Staaten, die den Streitschlichtungsmechanismus der WTO in Angelegenheiten, die nicht in den themenspezifischen Streitschlichtungsmechanismen nach Kap. 11 NAFTA (Investitionen) oder Kap. 19 NAFTA (Wettbewerbsfragen) entschieden werden können, mehrheitlich anrufen, verpflichtet, ihr Verhalten entsprechend anzupassen. Diese Anpassung auf der Verhaltensebene führt zu einer erhöhten Steuerungswirksamkeit der NAFTA, deren eigener allgemeiner Streitschlichtungsmechanismus nach Kapitel 20 keine verbindlichen Schiedssprüche erlassen kann. Der WTO-Streitschlichtungsmechanismus produziert in Bezug auf Streitigkeiten zwischen den Mitgliedsstaaten der NAFTA, die sowohl im Anwendungsbereich des NAFTA-Vertrages liegen als auch durch das WTO/GATT – Regelwerk erfasst werden, verbindliche Schiedssprüche. Somit erlässt die WTO auf diese Weise ein neues Instrument, das Verhalten reguliert. Daraufhin passen der oder die betroffenen Staaten als WTO-Mitglieder ihr Verhalten dem entsprechend an, was sich gleichzeitig auf deren Verhalten in Bezug auf die Implementation der NAFTA auswirkt, da die Entscheidung der Streitigkeit auch im Anwendungsbereich der NAFTA liegt. Diese Verhaltensänderungen der staatlichen Akteure, die sowohl Mitglied der WTO als auch der NAFTA sind, erhöhen die Wirksamkeit der NAFTA. Aufgrund der übereinstimmenden Regelungsziele der involvierten Institutionen und der im vorhergehenden Interaktionsfall herausgearbeiteten mehrfachen expliziten Bezugnahme des NAFTA-Abkommens auf GATT-Bestimmungen davon auszugehen ist, dass der Schiedsspruch des WTO-

Streitschlichtungsmechanismus im Einklang mit denjenigen NAFTA-Bestimmungen ist, die auch Gegenstand der WTO sind.

Abbildung 4: Einflussbeziehung im Bereich der Streitschlichtung



Im hier in Rede stehenden Fall liegt eine klare Überlappung von Jurisdiktionen in der Streitschlichtung - definiert als Situationen, in denen dieselbe Streitigkeit oder relevante Aspekte derselben Streitigkeit vor den Streitschlichtungsmechanismen zweier verschiedener Institutionen eingebracht werden können (Kwak/ Marceau 2006: 467) – vor. Aus mehreren Gründen ist die Kategorie der Streitigkeiten, die sowohl innerhalb des Streitschlichtungsmechanismus nach Kapitel 20 NAFTA als auch innerhalb des allgemeinen Streitschlichtungsmechanismus der WTO verhandelt werden können durchaus groß: Zum einen sind viele GATT/WTO-Regeln und Regelungsinstrumente in die NAFTA inkorporiert worden (man denke in diesem Zusammenhang auch an Abschnitt 3.2), zum anderen überlappen sich die von WTO und NAFTA regulierten Gegenstandsbereiche weitgehend (Gantz 1999: 5f.). Fast jedes Kapitel des NAFTA-Abkommens beteuert die Kompatibilität mit dem Recht der WTO, im Besonderen wird in den Artikeln 102, 103, 301, 325 und 409 bestimmt, dass das NAFTA-Abkommen entsprechend der Regeln des internationalen Rechts im Allgemeinen und im Besonderen entsprechend des WTO-Rechts interpretiert werden soll (De Mestral 2006: 374).

Bis dato wurde der Streitschlichtungsmechanismus von Kapitel 20 NAFTA nur sehr sporadisch benutzt. Nur drei Fälle wurden in diesem regionalen Forum verhandelt, während im multilateralen Forum der WTO 35 Fälle zwischen den NAFTA-Parteien verhandelt

wurden (Quelle: www.wto.org aufgerufen am 27.2.2009). In zwei der drei Fällen, die im Rahmen des Streitschlichtungsverfahrens nach Kapitel 20 NAFTA verhandelt wurden, mussten die USA bzw. Mexiko zudem innerhalb des Streitschlichtungsmechanismus der NAFTA vorgehen, da ihre Klagen vollkommen auf spezifischen NAFTA-Bestimmungen basieren, die vor dem WTO-Streitschlichtungsmechanismus nicht hätten eingebracht werden können (De Mestral 2006: 364). Es fällt also auf, dass die große Mehrzahl von Streitigkeiten zwischen den USA und Mexiko und zwischen den USA und Kanada in das Streitschlichtungssystem der WTO eingebracht wurden: In 15 Fällen strengte Kanada ein WTO-Streitschlichtungsverfahren gegen die USA an, Mexiko in weiteren neun Fällen. Die USA strengten in fünf Fällen ein WTO-Streitschlichtungsverfahren gegen Kanada an und in sechs Fällen gegen Mexiko (Stand: 27. Februar 2009, Quelle: <http://www.wto.org>). Für die große Mehrheit dieser Fälle wäre es ebenso möglich gewesen, sie im Streitschlichtungsmechanismus der NAFTA zu verhandeln.

Um die Dominanz des Streitschlichtungsmechanismus der WTO zu erklären, muss untersucht werden, was die beiden Streitschlichtungsmechanismen unterscheidet. Hier ist die unterschiedliche Verbindlichkeit der Schiedssprüche für die involvierten Parteien am bedeutendsten (Reif 2002: 452). Während sich die siegreiche Partei im Verfahren nach Kap. 20 NAFTA aufgrund mangelnder Verbindlichkeit des Schiedsspruches für die Parteien nicht auf die Einhaltung der „Schlussfolgerungen“ und „Vorschläge“ gegenüber der unterlegenen Partei berufen kann und sich die Parteien erneut auf die konkreten Maßnahmen zur Streitbeilegung einigen müssen sowie bei fehlender Einigung lediglich entsprechende Ausgleichs- oder Gegenmaßnahmen ergriffen werden können, führt der innerhalb der WTO neu eingerichtete Annahmemechanismus quasi-automatisch zur Annahme und damit auch zur Verbindlichkeit der Schiedssprüche zwischen den Parteien. Hier kann die Annahme nur durch die Anrufung der Berufungsinstanz („Appellate Body“) durch eine am Streitverfahren beteiligte Partei oder bei einstimmiger Entscheidung des Dispute Settlement Body verhindert werden (De Mestral 2006: 363). Somit können die Schiedssprüche des WTO-Streitschlichtungsmechanismus aufgrund ihrer Verbindlichkeit als „*hard law*“ bezeichnet werden, während die Schiedssprüche des hier in Rede stehenden NAFTA-Streitschlichtungsmechanismus nach Kapitel 20 NAFTA aufgrund mangelnder Verbindlichkeit bereits dem Bereich des „*soft law*“ zugerechnet werden müssen (Abbott/Snidal 2000). Darüber hinaus gibt es in der NAFTA - im Gegensatz zur WTO - keine etablierte Praxis für die Implementation eines Schiedsspruches (Gantz 1999: 1086). Diese

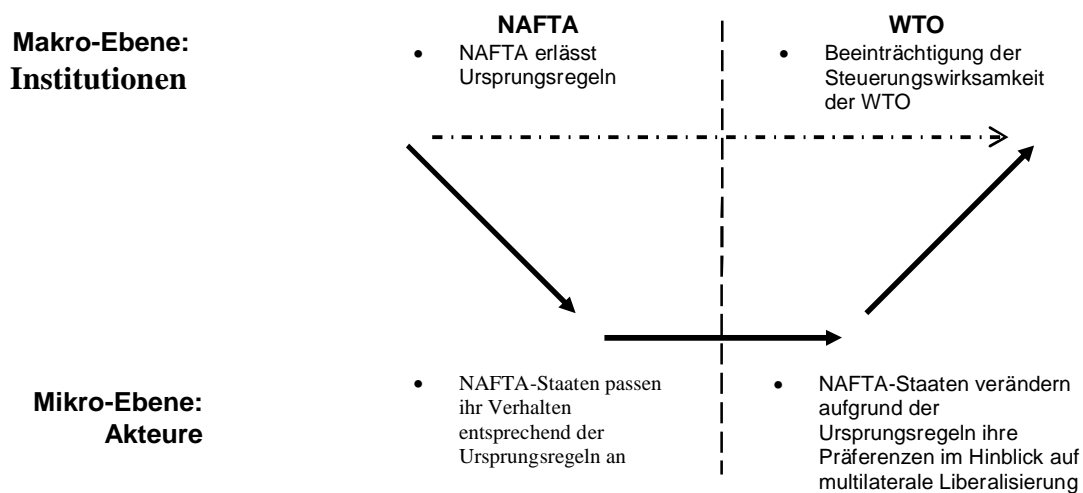
Unterschiede sind für den vorliegenden Fall institutioneller Wechselwirkung von kausalem Einfluss. Für den vorliegenden Fall ist ein unterschiedliches Regelungsinstrument von entscheidender Wichtigkeit: Im Gegensatz zur WTO, deren Streitschlichtungsmechanismus zu verbindlichen Schiedssprüchen durch den Streitschlichtungsmechanismus führt, führt der Streitschlichtungsmechanismus nach Kapitel 20 NAFTA „Schlussfolgerungen“ und „Vorschlägen“, die einen unverbindlichen Charakter haben und bietet nur relativ schwache Durchsetzungsmechanismen an (Luo 2006: 438). Obwohl auch die Mitgliedschaften von NAFTA und WTO unterschiedlich sind, ist dies für den vorliegenden Fall nicht von kausaler Relevanz. Geht man also von dem contra-faktischen Szenario aus, dass beide Institutionen dieselben Mitglieder hat, so ist nichts desto trotz zu erwarten, dass sich die klagenden Parteien, die ein Interesse an einem verbindlichen Schiedsspruch haben, für das Streitschlichtungsverfahren der WTO entscheiden würden. Es ist somit nicht zu erwarten, dass sich der skizzierte Ablauf des auf Verhalten beruhenden Kausalmechanismus zwischen den beiden Institutionen in irgendeiner Art und Weise ändern würde, wenn die Mitgliedschaften von WTO und NAFTA gleich wären. Somit geht der kausale Einfluss auf die Zielinstitution allein von den unterschiedlichen Regelungsinstrumenten aus. Wie aus dem zuvor Gesagten eindeutig hervorgeht, handelt es sich beim im Rahmen dieses Abschnittes untersuchten empirischen Fall institutioneller Wechselwirkung um einen Fall, der synergistische Effekte zur Folge. Durch den Zugang zum Streitschlichtungsmechanismus der WTO und die daraus resultierenden verbindlichen Schiedssprüche wird die Steuerungswirksamkeit der NAFTA als Zielinstitution erhöht. Dies entspricht der im theoretischen Teil im Hinblick auf die zu erwarteten Effekte für diesen Idealtyp formulierten Hypothese. Es widerspricht jedoch der häufig geäußerten Befürchtung, das zwischen überlappenden Institutionen bestehende Potential zu Forum-shopping würde dazu führen, die Steuerungswirksamkeit beider Institutionen zu unterminieren (Davis 2009: 25).

6.2 Einfluss der NAFTA-Ursprungsregeln auf die WTO

Dieser Abschnitt zeigt, dass die NAFTA-Ursprungsregeln die Steuerungswirksamkeit der WTO unterminieren und dabei inter-institutioneller Einfluss vorliegt, der dem Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Verhalten folgt. Die NAFTA als Ausgangsinstitution erlässt Ursprungsregeln, woraufhin die NAFTA-Staaten ihr Verhalten entsprechend anpassen und den Produkten, die diesen Ursprungsregeln entsprechen, einen niedrigeren Zollsatz als den Produkten aus anderen Mitgliedstaaten der WTO gewähren. Dies

wiederum führt zu einer Veränderung der Präferenzen dieser Staaten im Hinblick auf die multilaterale Liberalisierung im Rahmen der WTO, da Ursprungsregeln Interessengruppen schaffen, die sich für die Beibehaltung dieser Regeln im Rahmen des regionalen Abkommens einsetzen. Dies zusammen führt zu einer Beeinträchtigung der Steuerungswirksamkeit der WTO und bedeutet, dass die aus diesem Fall institutioneller Wechselwirkung entstehenden Effekte störender Art sind. Da der kausale Einfluss in diesem Fall entscheidend von den unterschiedlichen Mitgliedschaften *und* den unterschiedlichen Regelungsinstrumenten abhängt, kann dieser Fall nicht durch einen Weberschen Idealtyp des Kausalmechanismus Wechselwirkung durch Verhalten erfasst werden.

Abbildung 5: Einflussbeziehung im Bereich der Ursprungsregeln



Ursprungsregeln determinieren, unter welchen Bedingungen eine Ware innerhalb eines gegebenen Integrationsraumes eine präferentielle Behandlung erhält. Die Ursprungsregeln der NAFTA erfordern, dass Waren in erheblichem Ausmaß innerhalb des NAFTA-Raumes produziert werden müssen, um an der präferentiellen Behandlung gemäß des Abkommens teilnehmen zu können (Art. 401 (a) – (d) NAFTA). Die Ausdehnung des zollfreien Handels auf Drittländer wird daher durch präferentielle Ursprungsregeln verhindert, die restriktiv angewendet werden (Dunker 2001: 263).

Aufgrund der Tatsache, dass die Ursprungsregeln der NAFTA den Mitgliedern der NAFTA eine präferentielle Behandlung gewähren, die nicht auf die anderen Mitglieder der WTO ausgedehnt wird, unterminieren sie die Implementation des für die WTO fundamentalen Prinzips der Meistbegünstigung und daher die Steuerungswirksamkeit der WTO. Da sich die

Rechtsordnung der WTO jedoch nicht mit präferentiellen Ursprungsregeln auseinander setzt, liegt hier kein Bruch von WTO-Bestimmungen vor (Jackson 2000: 105). Dennoch besteht Einigkeit darüber, dass präferentielle Ursprungsregeln in der Lage sind, Handels- und Investitionsströme zwischen Regionen und Ländern in signifikantem Ausmaß umzulenken (Hufbauer/ Schott 1993: 112).

Wenn ein Gut nicht in ausreichendem Maße im NAFTA-Gebiet produziert wurde, wird es den Ursprungsregeln der NAFTA nicht gerecht. Folglich wird anstatt des (niedrigeren) Zollsatz der Freihandelszone der (höhere) Zollsatz entsprechend der Meistbegünstigungsklausel angewendet (Rivas 2006: 150). Dieser höhere Zollsatz entspricht de facto nicht mehr dem Meistbegünstigungsprinzip, da die realiter meistbegünstigten Länder nur diejenigen sind, die an der Freihandelszone partizipieren. Daher können präferentielle Ursprungsregeln benutzt werden, um Herstellungsort und Produktionsmethode eines speziellen Gutes zu beeinflussen (Graf de Gaál Gyulai 2001: 58). Dies wiederum bedeutet, dass Ursprungsregeln grundsätzlich in der Lage sind, ausländische Investoren anzuziehen um die speziellen Bestimmungen der NAFTA im Hinblick auf den regionalen Wertzuwachs zu erfüllen (Kaiser 1998: 117). Falls Ursprungsregeln überaus restriktiv sind, bedeuten sie weitere Protektion für Güter aus Ländern, die an der Freihandelszone partizipieren.

Aus diesen Implikationen der Ursprungsregeln wird ersichtlich, dass sie Interessengruppen schaffen, die an ihrer Beibehaltung interessiert sind. Diesen Interessengruppen ist es auf regionaler Ebene möglich, Ausnahmen zu erreichen bzw. beizubehalten. Auf multilateraler Ebene im Rahmen der WTO ist dies nicht möglich, da unter der Meistbegünstigungsklausel alle Handelshemmnisse an Außengrenzen für die Importe aus allen Ländern gleichmäßig reduziert werden müssen, während Handelsblöcke weiterhin Protektion an den Außengrenzen erlauben (Chase 2003: 145). Deshalb besitzen regionale Integrationsabkommen das Potential, multilaterale Liberalisierung innerhalb der WTO zu behindern (Vgl. z.B. Krueger 1999: 119). Da Interessengruppen, die Liberalisierung befürworten, bereits durch die im Rahmen von regionalen Integrationsprojekten erreichte Liberalisierung in hohem Maße zufrieden gestellt werden, es dem gegenüber aber Interessengruppen, die nach protektionistischen Maßnahmen streben, auf regionaler Ebene möglich ist, Ausnahmen (hier: Ursprungsregeln) zu erreichen, wird die multilaterale Liberalisierung im Rahmen der WTO durch regionale Abkommen unterminiert (Krueger 1995: 30). Mit anderen Worten: Regionale Integration verringert die aus multilateraler Liberalisierung zu erwartenden Gewinne (Zahrnt 2005: 676). Falls es

bereits ein regionales Handelsabkommen gibt, das sich auf die Exportmärkte mehrerer Produzenten erstreckt, werden die Nutzen und daher auch die Unterstützung weiterer Liberalisierung geringer sein, als dies ohne das regionale Integrationsprojekt der Fall wäre.

Dies gilt jedoch nur, falls die Handelsströme der Staaten, die am regionalen Integrationsprojekt partizipieren, eine regionale Konzentration aufweisen. Nur wenn dies der Fall ist, ergeben sich die Vorteile für sich integrierende Länder primär aus *regionaler* Integration. Dies ist im nordamerikanischen Raum zweifelsohne der Fall - vor allem weil der Anteil des gesamten Warenhandels, der innerhalb der NAFTA-Region abgewickelt wird, bei mehr als 50% liegt⁴ (UNCTAD 2007: 70). Eine besondere Rolle spielen hierbei transnationale Unternehmen, die in Nordamerika Produktionsnetzwerke erschaffen haben. Dies gilt im Besonderen für die Automobilbranche. Folglich können wir davon ausgehen, dass regionale Liberalisierung im Rahmen der NAFTA bei diesen multinationalen exportorientierten Firmen das Interesse an multilateraler Liberalisierung im Rahmen der WTO verringert hat. Allerdings sind Unternehmen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Akteure und haben Interessen, entsprechend derer sie den politischen Entscheidungsprozess vor allem von Nationalstaaten zu beeinflussen suchen (Becker/ John/ Schirm 2007: 71). Dabei leitet sich die Position der Unternehmen aus ihren an eine weitere Marktöffnung geknüpften Erwartungen ab: Werden Verluste im Vergleich zum status quo erwartet, dann wird eine weitere Marktöffnung nicht unterstützt und vice versa (Becker/ John/ Schirm 2007: 151). **???** und daher auch für nationale Regierungen, im multilateralen Rahmen der WTO zu liberalisieren, signifikant zurückgegangen sind. Die aus multilateraler Liberalisierung zu erwartenden Gewinne wurden durch NAFTA reduziert. Zusätzlich schaffen die im Rahmen der NAFTA angewandten Ursprungsregeln Interessengruppen, die sich für die Beibehaltung dieser Regelungsinstrumente auf regionaler Ebene einsetzen und daher multilateraler Liberalisierung entgegenstehen. Daher haben im besonderen Industriezweige, die durch restriktive Ursprungsregeln geschützt werden, ein Interesse an deren Beibehaltung. Im Fall der NAFTA ist dies insbesondere der Automobilsektor, da hier die restriktivsten Ursprungsregeln angewendet werden. Aufgrund der Wettbewerbsvorteile, die diese Ursprungsregeln den Automobilherstellern im NAFTA-Raum bescherten, hat sich deren aus multilateraler Liberalisierung im Rahmen der WTO zu erwartender Nutzen signifikant verringert. Es kann also angenommen werden, dass die nordamerikanische Automobilindustrie in Abwesenheit des regionalen Integrationsprojektes ein größeres Interesse an multilateraler Liberalisierung

⁴ Im Zeitraum von 2002-2006 blieben 70.2% (ungewichtetes Mittel) aller Exporte im NAFTA-Raum. Der Anteil der intraregionalen Importe liegt bei 50.4% (UNCTAD 2007: 70).

hätte, als dies nun der Fall ist. Entsprechend wäre in Abwesenheit der NAFTA eine erhöhte Steuerungswirksamkeit der multilateralen WTO zu erwarten.

7. Fazit

Dieser Beitrag bietet einen differenzierten politikwissenschaftlichen Blick auf die Frage an, wie Regionalismus im Rahmen der NAFTA mit Globalisierung im Rahmen der WTO interagiert. Er eröffnet einen facettenreichen Blick auf ein komplexes Phänomen, dem sich bis dato im Wesentlichen durch Argumente von Ökonomen und Juristen genähert wurde. Die hier vorgenommene differenzierte Analyse wurde ermöglicht durch den Rückgriff auf das theoretische Instrumentarium der Kausalmechanismen institutioneller Wechselwirkung. Dieser theoretische Ansatz erlaubte die Zerlegung der komplexen Beziehung zwischen NAFTA und WTO in klar umrissene empirische Fälle. So wurde es möglich, zwei Kausalfade zu identifizieren und ein zuvor eher amorph anmutendes Phänomen somit klar zu strukturieren. Es wurde ersichtlich, dass der inter-institutionelle Einfluss zwischen NAFTA und WTO auf Wechselwirkung durch Institutionelle Bindung und Wechselwirkung durch Verhalten beruht. Weiterhin konnte herausgearbeitet werden, dass der Idealtyp Verschachtelte Institutionen des Kausalmechanismus Wechselwirkung durch institutionelle Bindung in der internationalen Handelspolitik, im Gegensatz zur internationalen Umweltpolitik, störenderische Effekte zur Folge hat. Dies wurde darauf zurückgeführt, dass regionale Integration eine präferentielle Behandlung für innerhalb des regionalen Abkommens angesiedelte Akteure bedeutet. Aufgrund der aus dieser präferentiellen Behandlung erwachsenden Vorteile entwickeln die Mitgliedstaaten eines regionalen Integrationsabkommens kein gemeinsames Interesse, die im Rahmen der regionalen Integrationsabkommen eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen der WTO auf andere Länder auszudehnen. woraus Diese Gegebenheit ist für die festgestellten störenderischen Wechselwirkungseffekte verantwortlich. Weiterhin konnte in Zusammenhang mit der Übernahme von WTO-Instrumenten in die NAFTA deutlich gemacht werden, dass inter-institutioneller Einfluss zwischen ineinander verschachtelten Institution auch von der globalen auf die regionale Ebene verlaufen kann.

Schließlich konnte aufgezeigt werden, dass in Abhängigkeit von der Richtung des kausalen Einflusses zwei unterschiedliche Effekte auftreten: Die WTO als globale Institution erhöht die Steuerungsfähigkeit der NAFTA als regionale Institution (synergistische Wechselwirkungseffekte), während die NAFTA die Steuerungsfähigkeit der WTO

unterminiert (störerische Wechselwirkungseffekte). Dies deutet auf die Notwendigkeit einer Reform der Integrationsordnung der WTO hin, um störerischen Effekte regionaler Integrationsabkommen zurückzudrängen. Hierüber wird in der aktuellen Welthandelsrunde verhandelt – bis dato jedoch ohne Ergebnis. Unabhängig davon, ob dieser Reformnotwendigkeit realiter Rechnung getragen wird, ist es jedoch nicht möglich, sämtliche aufgrund von regionalen Integrationsabkommen entstehenden negativen Externalitäten zu unterbinden: Regionale Integration, egal ob in Form einer Freihandelszone oder einer Zollunion, bedeutet grundsätzlich immer eine Öffnung nach innen, aber auch eine Schließung nach außen (Clubgut), da tarifäre und ggf. auch nicht-tarifäre Handelshemmnisse zwischen den Staaten abgeschafft, gegenüber Drittstaaten jedoch beibehalten werden. Deshalb kann es nur darum gehen, die sich aus der Schließung nach außen ergebenden negativen Externalitäten möglichst zu minimieren, nicht aber darum, sie völlig zu unterbinden.

Tabelle 2: Überblick über die untersuchten Interaktionsfälle

Fall	Ausgangsinst.	Zielinst.	Effekt	Einflussrichtung	Mechanismus
Integrationsordnung	NAFTA (et al.)	WTO	Störung	Regional → Global	Inst. Bindung
WTO-Instrumente	WTO	NAFTA	Synergie	Global → Regional	Inst. Bindung
Streitschlichtung	WTO	NAFTA	Synergie	Global → Regional	Verhalten
Ursprungsregeln	NAFTA	WTO	Störung	Regional → Global	Verhalten

Grundlegend verdeutlicht dieser Beitrag, dass das „Regieren in internationalen Institutionen“ weniger „rational ausgestaltet“ ist, als man es bisher – zumeist vor dem Hintergrund der Analyse *einzelner* internationaler Institutionen – angenommen hat. Das empirische Phänomen der institutionellen Wechselwirkung unterhöhlt das theoretische Konzept der rational gestalteten internationalen Institutionen (Koremenos/ Lipson/ Snidal 2001a). Durch die hier herausgearbeitete wechselseitige Beeinflussung von NAFTA und WTO wird deutlich, dass

sich internationale Institutionen teilweise der Kontrolle durch ihre Mitglieder entziehen (hier: Wechselwirkung im Bereich der Streitschlichtung und im Bereich der Ursprungsregeln). Gleichzeitig wurde deutlich, dass Präferenzen von Akteuren im Hinblick auf Themengebiete, die in einer internationalen Institution behandelt werden, durch eine andere internationale Institution beeinflusst werden können (hier: Wechselwirkung hinsichtlich der „Integrationsordnung“ und Wechselwirkung durch „WTO-Instrumente“). Daraus folgt, dass für die Analyse der Präferenzen von Akteuren die Effekte institutioneller Wechselwirkung Berücksichtigung finden müssen. Diese Befunde bedeuten eine Einschränkung des Ansatzes, bewusste rationale Gestaltung für die Gründung, Aufrechterhaltung und weitere Entwicklung internationaler Institutionen als zentral zu erachten (Koremenos/ Lipson/ Snidal 2001b: 1077). Daneben ergeben sich daraus Einschränkungen, aber auch neue Möglichkeiten (z.B. Forum-Shopping) für das „Regierens in internationalen Institutionen“.

Literatur

Abbott, Kenneth W. / Snidal, Duncan 2000: Hard and Soft Law in International Governance, in: *International Organization* 54: 3, 421-456.

Aggarwal, Vinod K. 1983: The Unraveling of the Multi-Fiber Arrangement, 1981: An Examination of International Regime Change, in: *International Organization* 37: 4, 617-645.

Aggarwal, Vinod K./ Dupont, Cédéric 1999: Goods, Games, and Institutions, in: *International Political Science Review* 20: 4, 393-409.

Alter, Karen/ Meunier, Sophie 2009: The Politics of International Regime Complexity, in: *Perspectives on Politics* 7: 1, 13-24.

Alter, Karen/ Meunier, Sophie 2006: Nested and Competing Regimes in the Transatlantic Banana Trade Dispute, in: *Journal of European Public Policy* 13: 3, 362-382.

Bartels, Lorand/ Ortino, Federico (Hrsg.): *Regional Trade Agreements and the WTO Legal System*, Oxford.

Becker, Maren/ John, Stefanie/ Schirm, Stefan A. (2007): *Globalisierung und Global Governance*, Paderborn.

Bhagwati, Jagdish 1993: Regionalism and Multilateralism: An Overview. In: De Melo, Jamie/ Panagariya, Arvind (Hrsg.): *New Dimensions in Regional Integration*, Cambridge, 22-57.

Biermann, Frank/ Pattberg, Philipp/ Asselt, Harro van/ Zelli, Fariborz 2007. Fragmentation of Global Governance Architectures - The Case of Climate Policy. *Global Governance Working Paper No 34*.

- Buchanan, James* 1965: An Economic Theory of Clubs, in: *Economica* 32: 125, 1-14.
- Busch, Marc L.* 2007: Overlapping Institutions, Forum Shopping, and Dispute Settlement in International Trade. In: *International Organization* 61:4, 735-761.
- Busch, Marc/ Reinhardt, Eric* 2003: Developing Countries and General Agreement on Tariffs and Trade/World Trade Organization Dispute Settlement, in: *Journal of World Trade* 37: 4, 719-735.
- Chase, Kerry A.* 2003: Economic Interests and Regional Trade Agreements: The Case of NAFTA. In: *International Organization* 57, 137-174.
- Coleman, James S.* 1990: *Foundations of Social Theory*. Cambridge: Belknap Press of Harvard University.
- Cornes, Richard/ Sandler, Todd* 1996: *The Theory of Externalities, Public Goods, and Club Goods*, New York, NY.
- Cottier, Thomas/ Foltea, Marina* 2006: Constitutional Functions of the WTO and Regional Trade Agreements. In: Bartels, Lorand/ Ortino, Federico (Hrsg.): *Regional Trade Agreements and the WTO Legal System*. Oxford: Oxford University Press, 43-76.
- Dam, Kenneth W.* 1970: *The GATT. Law and International Economic Organization*, Chicago: University of Chicago Press.
- Davis, Christina L.* 2009: Overlapping Institutions in Trade Policy, in: *Perspectives on Politics* 7: 1, 25-31.
- De Mestral, Armand* 2006: NAFTA Dispute Settlement: Creative Experiment or Confusion? In: Bartels, Lorand/ Ortino, Federico (Hrsg.): *Regional Trade Agreements and the WTO Legal System*. Oxford: Oxford University Press, 359-381.
- Dür, Andreas* 2006: Regionalismus in der Weltwirtschaft. Baustein oder Stolperstein für Globalisierung? in: Schirm, Stefan A. (Hrsg.): *Globalisierung. Forschungsstand und Perspektiven*, Baden-Baden: 215-234.
- Dunker, Jörg* 2001: Regionale Integration im System des liberalisierten Welthandels. EG und NAFTA im Vergleich, Frankfurt am Main et al..
- Elsig, Manfred* 2006: Different facets of power in decision-making in the WTO. NCCR Working Paper 2006/23.
- Gantz, David A.* 1999: Dispute Settlement under the NAFTA and the WTO: Choice of Forum Opportunities and Risks for the NAFTA Parties. In: *American University International Law Review* 14, 1025-1106.
- GATT* 1947: Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen 1947 (GATT 1947). In: Welthandelsorganisation. München: Beck-Texte im dtv.
- GATT* 1994: Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen 1994 (GATT 1994). In: Welthandelsorganisation. München: Beck-Texte im dtv.

GATS 1994: Allgemeines Übereinkommen über den Handel mit Dienstleistungen (GATS 1994). In: Welthandelsorganisation. München: Beck-Texte im dtv.

Gehring, Thomas 1994: Der Beitrag von Institutionen zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Lehren aus der institutionellen Struktur der Europäischen Gemeinschaft, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1: 2, 211-242.

Gehring, Thomas 1998: Die Politik des koordinierten Alleingangs. Schengen und die Abschaffung der Personenkontrollen an den Binnengrenzen der Europäischen Union, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 5: 1, 43-78.

Gehring, Thomas 2002a: Die Europäische Union als komplexe internationale Organisation. Wie durch Kommunikation und Entscheidung soziale Ordnung entsteht. Baden-Baden: Nomos.

Gehring, Thomas 2002b: Schutzstandards in der WTO? Die schleichende Verknüpfung der Welthandelsorganisation mit anderen standardsetzenden internationalen Institutionen, in: Jachtenfuchs, Markus/ Kohler-Koch, Beate (Hrsg.): Regieren in internationalen Institutionen, Opladen, 111-139.

Gehring, Thomas 2007: Einflussbeziehungen zwischen internationalen Institutionen im Spannungsfeld von Handel und Umwelt. Von gegenseitiger Störung zu institutioneller Arbeitsteilung. In: Jakob, Klaus/ Biermann, Frank / Busch, Peter Olof / Feindt, Klaus H. (Hrsg.): Politik und Umwelt. PVS Sonderheft 39/2007. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 94-114.

Gehring, Thomas/ Oberthür, Sebastian 2006: Comparative Empirical Analysis and Ideal Types of Institutional Interaction. In: Oberthür, Sebastian/ Gehring, Thomas (Hrsg.): Institutional Interaction in Global Environmental Governance. Synergy and Conflict among International and EU Policies. Cambridge: MIT Press, 307-371.

Gehring, Thomas/ Oberthür, Sebastian 2008: Interplay: Exploring Institutional Interaction. In: Young, Oran R./ King, Leslie A./ Schroeder, Heike (Hrsg.): Institutions and Environmental Change: Principal Findings, Applications, and Research Frontiers, Cambridge, MA, 187-223.

Gehring, Thomas/ Oberthür, Sebastian 2009: The Casual Mechanisms of Interaction between International Institutions. In: European Journal of International Relations 15:1, 125-156.

George, Alexander/ Bennett, Andrew 2005: Case Studies and Theory Development in the Social Sciences. Cambridge: MIT Press.

Graf de Gaál Gyulai, Árpád 2001: Die Ursprungsregeln im NAFTA-Abkommen. Unter Berücksichtigung der GATT/WTO-Konformität des Abkommens (Artikel XXIV GATT). Frankfurt et al.: Peter Lang.

Gstöhl, Siegrune/ Kaiser, Robert 2004: Vernetztes Regieren in der globalen Handelspolitik. Zur Rolle internationaler Standards in der Welthandelsorganisation. In: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 11: 2, 179-202.

- Haas, Ernst B.* 1964: Beyond the Nation-State. Stanford: Stanford University Press.
- Haftel, Yoram Z.* 2004: From the Outside Looking In: The Effect of Trade Blocs in the GATT/WTO. In: *International Studies Quarterly* 48:1, 121-142.
- Haight, Frank A.* 1972: Customs Unions and Free Trade Areas under GATT. In: *Journal of World Trade* 6:4, 391-403.
- Hedström, Peter/ Swedberg, Richard* 1998: Social Mechanisms: An Introductory Essay. In: Hedström, Richard/ Swedberg, Richard (Hrsg.): *Social Mechanisms: An Analytical Approach to Social Theory*. Cambridge: Cambridge University Press. 1-31.
- Hoeckman, Bernard M./ Kostecki, Michael M.* 1995: The Political Economy of the World Trading System. From GATT to WTO. Oxford: Oxford University Press.
- Hufbauer, Gary C./ Schott, Jeffrey J.* 1993: NAFTA. An Assessment. Revised Edition. Washington, D.C.: Institute for International Economics.
- Hufbauer, Gary C./ Schott, Jeffrey J.* 2005: NAFTA Revisited. Achievements and Challenges. Washington D.C.: Institute for International Economics.
- Jackson, John H.* 1993: Regional Trade Blocs and GATT. In: *The World Economy* 16, 121-131.
- Jackson, John H.* 1999: The World Trading System. Law and Policy of International Economic Relations. Cambridge: MIT Press.
- Jackson, John H.* 2000: The Jurisprudence of GATT and the WTO. Insights on treaty law and economic relations. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jacquement, Frédéric/ Caparrós, Alejandro* 2002: The Convention on Biological Diversity and the Climate Change Convention 10 Years After Rio: Towards a Synergy of the Two Regimes? In: *Review of European Community and International Environmental Law* 11:2, 139-180.
- Kaiser, Robert* 1998: Regionale Integration in Europa und Nordamerika. Baden-Baden: Nomos.
- Keohane, Robert A.* 1989: Neoliberal Institutionalism: A Perspective on World Politics. In: Keohane, Robert O. (Hrsg.): *International Institutions and State Power: Essays in International Relations Theory*. Boulder: Westview Press, 1-20.
- King, Gary/ Keohane, Robert O. / Verba, Sidney* 1994: Designing Social Inquiry. Scientific Interference in Qualitative Research. Princeton: Princeton University Press.
- Knodt, Michèle* 2007: Regieren im erweiterten Mehrebenensystem. Internationale Einbettung der EU in die WTO, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, 14: 1, 101-128.
- Koremenos, Barbara/ Lipson, Charles/ Snidal Duncan* 2001a: The Rational Design of International Institutions. In: *International Organization* 55:4. 761-800.

Koremenos, Barbara/ Lipson, Charles/ Snidal Duncan 2001b: Rational Design: Looking Back to Move Forward. In: *International Organization* 55:4. 1051-1082.

Krueger, Anne O. 1995: NAFTA: Strengthening or Weakening the International Trading System? In: Bhagwati, Jagdish/ Krueger, Anne O. (Hrsg.): *The Dangerous Drift to Preferential Trade Agreements*. Washington, D.C.: The AEI Press, 19-33.

Krueger, Anne O. 1999: Are Preferential Trading Agreements Trade-Liberalizing or Protectionist? In: *Journal of Economic Perspectives* 13:4, 105-124.

Kwak, Kyung/ Marceau, Gabrielle 2006: Overlaps and Conflicts of Jurisdiction between the World Trade Organization and Regional Trade Agreements. In: Bartels, Lorand/ Federico Ortino (Hg.): *Regional Trade Agreements and the WTO Legal System*. Oxford: Oxford University Press, 465-524.

Lawrence, Robert Z. 1996a: *Regionalism, Multilateralism and Deeper Integration*. Washington, D.C.: The Brookings Institution.

Lawrence, Robert Z. 1996b: Regionalism and the WTO: Should the Rules Be Changed? In: Schott, Jeffrey J. (Hrsg.): *The World Trading System: Challenges Ahead*. Washington, D.C.: Institute for International Economics, 41-56.

Levy, Marc A./ Young, Oran R. / Zürn, Michael 1995: The Study of International Regimes. In: *European Journal of International Relations* 1:3. 267 - 330.

Leutwiler, Fritz et al. 1985: *Trade Policies for a Better Future: Proposals for Action*. Geneva: GATT Independent Study Group.

Luo, Yan 2006: Dispute Settlement in the Proposed East Asian Free Trade Agreement: Lessons Learned from the ASEAN, the NAFTA, and the EU. In: Bartels, Lorand/ Federico Ortino (Hg.): *Regional Trade Agreements and the WTO Legal System*. Oxford: Oxford University Press, 419-445.

Mansfield, Edward D. 1998: The Proliferation of Preferential Trading Agreements. In: *Journal of Conflict Resolution* 42, 523-543.

Mansfield, Edward D./ Millner, Helen V. 1999: The New Wave of Regionalism, in: *International Organization* 53: 3, 589-627.

Mansfield, Edward D./ Reinhardt, Eric 2003: Multilateral Determinants of Regionalism: The Effects of GATT/WTO on the Formation of Preferential Trading Agreements. In: *International Organization* 57:3, 829-862.

Marceau, Gabrielle 1997: NAFTA and WTO Dispute Settlement Rules. A Thematic Comparison. In: *Journal of World Trade* 31:2. 25-81.

Mathis, James H. 2006: Regional Trade Agreements and Domestic Regulation: What Reach for "Other Restrictive Regulations of Commerce"? In: Bartels, Lorand/ Ortino, Federico (Hrsg.): *Regional Trade Agreements and the WTO Legal System*. Oxford: Oxford University Press, 79-108.

Mattli, Walter 1999: The Logic of Regional Integration: Europe and Beyond. Cambridge: Cambridge University Press.

May, Bernhard 1994: Die Uruguay-Runde. Verhandlungsmarathon verhindert trilateralen Handelskrieg, Bonn.

Miles, Edward L./ Underdal, Arild / Andersen, Steinar / Wettstad, Jorgen / Skjaerseth, Jon Birger / Carlin, Elaine M. 2002: Environmental Regime Effectiveness. Confronting Theory with Evidence. Cambridge: MIT Press.

NAFTA 1994: North American Free Trade Agreement. Source: http://www.nafta-sec-alena.org/DefaultSite/index_e.aspx?DetailID=78.

Neyer, Jürgen/ Ehling, Ulrike 2008: Externe Effekte von Mehrebenensystemen. Die Europäische Gemeinschaft in der WTO, in: Tömmel, Ingeborg (Hrsg.): Die Europäische Union. Governance und Policy-Making, PVS-Sonderheft 40/ 2007, 389-410.

Oberthür, Sebastian 1996: Die Reflexivität internationaler Regime. Erkenntnisse aus der Untersuchung von drei umweltpolitischen Problemfeldern, in: Zeitschrift für internationale Beziehungen 3, S. 7-44.

Oberthür, Sebastian/ Gehring, Thomas 2006: Conceptual Foundations of Institutional Interaction. In: Oberthür, Sebastian/ Gehring, Thomas (Hrsg.): Institutional Interaction in Global Environmental Governance. Synergy and Conflict among International and EU Policies. Cambridge: MIT Press, 19-52.

Ortino, Federico/ Sheppard, Audley 2006: International Agreements Covering Foreign Investment in Services: Patterns and Linkage. In: Bartels, Lorand/ Ortino, Federico (Hrsg.): Regional Trade Agreements and the WTO Legal System. Oxford: Oxford University Press, 200-214.

Oye, Kenneth A. 1992: Economic Discrimination and Political Exchange: World Political Economy in the 1930s and 1980s. Princeton: Princeton University Press.

Padoan, Pier Carlo (1997): Regional Agreements as Clubs: The European Case, in: Mansfield, Edward D./ Milner, Helen V.: The Political Economy of Regionalism, New York, NY, 107-133.

Palmer, Alice/ Chaytor, Beatrice / Werksman, Jacob 2006: Interactions between the World Trade Organization and International Environmental Regimes. In: Oberthür, Sebastian/ Gehring, Thomas (Hrsg.): Institutional Interaction in Global Environmental Governance. Synergy and Conflict among International and EU Policies, Cambridge: MIT Press, 181-204.

Pierson, Paul 1996: The Path to European Integration: A Historical-Institutionalist Analysis, in: Comparative Political Studies 29:2, 123-163.

Pierson, Paul 2004: Politics in Time. History, Institutions, and Social Analysis. Princeton: Princeton University Press.

Raustiala, Kal/ Victor, David G. 2004: The Regime Complex for Plant Genetic Resources, in: International Organization, 58:2, 277-309.

Reif, Linda C. 2002: NAFTA, WTO, and FTAA: Choice of Forum in Dispute Resolution. In: Chambers, Edward J./ Smith, Peter H. (Hrsg.): NAFTA in the New Millenium. La Jolla: Center for U.S.-Mexican Studies, University of California, San Diego, 447-470.

Rittberger, Volker (Hrsg.) 1993: Regime Theory and International Relations. Oxford: Clarendon Press.

Rivas, José Antonio 2006: Do Rules of Origin in Free Trade Areas Comply with Article XXIV GATT? In: Bartels, Lorand/ Ortino, Federico (Hrsg.): Regional Trade Agreements and the WTO Legal System. Oxford: Oxford University Press, 149-171.

Rüland, Jürgen 2002: „Dichte“ oder „schlanke“ Institutionalisierung? Der neue Regionalismus im Zeichen von Globalisierung und Asienkrise, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen, 9: 2, 175-208.

Sampson, Gary 1996: Regional Trading Agreements and the Multilateral Trading System. In: Geiger, Till/ Kennedy, Dennis (Hrsg.): Regional Trade Blocs, Multilateralism and the GATT. London: Printer, 13-30.

Scharpf, Fritz W. 2000: Interaktionsformen. Akteurszentrierter Institutionalismus in der Politikforschung. Opladen: Leske+Budrich.

Sander, Franziska 2001: Umweltschutz im Welthandel. Eine Untersuchung der umweltschutzbezogenen Vorschriften im Vertragswerk der Nordamerikanischen Freihandelszone im Vergleich zu WTO/GATT. Baden-Baden: Nomos.

Schelling, Thomas 1998: Social Mechanisms and Social Dynamics. In: Hedström, Peter/ Swedberg, Richard (Hrsg.): Social Mechanisms: An Analytical Approach to Social Theory. Cambridge: Cambridge University Press, 32-44.

Schirm, Stefan A. 1997a: Kooperation in den Amerikas: NAFTA, MERSOCUR und die neue Dynamik regionaler Zusammenarbeit. Baden-Baden: Nomos.

Schirm, Stefan A. 1997b: Transnationale Globalisierung und regionaler Kooperation. Ein polit-ökonomischer Ansatz zur Erklärung internationaler Zusammenarbeit in Europa und den Amerikas. In: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 4:1. 69-106.

Schirm, Stefan A. 1999: Globale Märkte, nationale Politik und regionale Kooperation in Europa und den Amerikas. Baden-Baden: Nomos.

Schirm, Stefan A. 2002: Globalization and the New Regionalism: Global Markets, Domestic Institutions and Regional Cooperation. Malden: Polity.

Senti, Richard 1996: NAFTA. Die Nordamerikanische Freihandelszone. Entstehung – Vertragsinhalt – Auswirkungen. Zürich: Schulthess Polygraphischer Verlag.

Senti, Richard 2000: WTO. System und Funktionsweise der Welthandelsordnung. Zürich: Schulthess Juristische Medien AG.

Schoenbaum, Thomas J. 1997: International Trade and Protection of the Environment: The Continuing Search for Reconciliation. In: American Journal of International Law 91, 268-313.

UNCTAD (2007): Trade and Development Report, 2007. Reported by the Secretariat of the United Nations Conference on Trade and Development, http://www.unctad.org/en/docs/tdr2007_en.pdf , aufgerufen am 10.3.2009.

Underdal, Arild 2002: One Question, Two Answers. In: Miles, Edward L./ Underdal, Arild / Andresen, Steinar / Wettstad, Jorgen / Skjaerseth, Jon Birger / Carlin, Elaine M. (Hrsg.): Environmental Regime Effectiveness: Confronting Theory with Evidence. Cambridge: MIT Press. 3-45.

Underdal, Arild 2004: Methodological Challenges in the Study of Regime Effectiveness. In: Underdal, Arild /. Young, Oran R (Hrsg.): Regime Consequences: Methodological Challenges and Research Strategies. Dordrecht: Kluwer, 27-48.

Underdal, Arild/ Young, Oran R. 2004: Research Strategies for the Future. In: Underdal, Arild /. Young, Oran R (Hrsg.): Regime Consequences: Methodological Challenges and Research Strategies. Dordrecht: Kluwer, 361-380.

Weiler, J.H.H. 2000: The EU, the WTO, and the NAFTA. Towards a Common Law of International Trade? Oxford: Oxford University Press.

Woolcock, Stephen 1996: Regional Integration and the Multilateral Trading System. In: Geiger, Till/ Kennedy, Dennis (Hrsg.): Regional Trade Blocs, Multilateralism and the GATT. London: Printer, 115-130.

WTO 1994: Understanding on the Interpretation of Article XXIV of the General Agreement on Tariffs and Trade 1994. Geneva. http://www.wto.org/english/docs_e/legal_e/10-24.pdf, aufgerufen am 12.01.08.

WTO DSU 1994: Vereinbarung über Regeln und Verfahren zur Beilegung von Streitigkeiten. In: Welthandelsorganisation. München: Beck-Texte im dtv.

WTO 1995: Regionalism and the World Trading System. Genf.

Young, Oran R. 1996: Institutional Linkages in International Society: Polar Perspectives. In: Global Governance 2:1, 1-24.

Zahrnt, Valentin 2005: How Regionalization can be a Pillar of a More Effective World Trade Organization. In: Journal of World Trade 39:4, 671-699.